

# Neues Pester Journal.

Abonnement : Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration : 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 20. Januar.

Herr v. Giers, der russische Minister des Auswärtigen, ist heute in Wien eingetroffen. An seinem Besuche in der Kaiserstadt auf der Rückfahrt von Montreux nach St. Petersburg war von dem Augenblicke an nicht zu zweifeln, da der Minister gelegentlich der Reise zu seiner kranken Tochter einen Besuch in Friedrichsruhe abgestattet hatte. Die persönlichen Beziehungen Giers' zu unserem Minister des Auswärtigen sind ältere und engere, als diejenigen zum Fürsten Bismarck, und die Beziehungen Rußlands zu Mitteleuropa können nicht einseitige, müssen gleichmäßig nach Wien und Berlin hin gespannt sein. Der Aufenthalt in Wien ist sonach gewiß der eigenen Initiative Giers' entsprungen; er gewinnt aber erhöhten Werth durch den Umstand, daß unser Monarch durch den russischen Botschafter den reisenden Minister hat verständigen lassen, daß er den Besuch gern sehen würde. Dieser wird sonach zu einer Kundgebung für das friedliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Wir haben keinen Anlaß, diese Kundgebung mit Begeisterung aufzunehmen, denn die Annäherung an den „nordischen Koloss“ erweckt stets unheimliche Rück Erinnerungen; aber wir dürfen der Demonstration vollen Glauben schenken. Es herrscht in Rußland jetzt wirklicher und ernstlicher Friedenswille, weil das Friedensbedürfnis, aus der finanziellen, wie aus der politischen Lage resultierend, ein geradezu bewältigendes ist. Die Lage der Staatsfinanzen und die ökonomische Lage der Bevölkerung sind beklagenswerthe, so daß jede ernste Beunruhigung zu einer Katastrophe führen könnte, und der schon siegreich beendet geglaubte Krieg des offiziellen Rußland gegen die Verschwörer ist wieder ausgebrochen, und zwar mit einer empfindlichen Niederlage der Regierung. Jeder große Krieg würde Rußland auch dann in eine Katastrophe stürzen, wenn nicht der Lenker der europäischen Geschichte, wie Giers einem Interviewer sagte, „ganz für den Frieden“ wäre und darum des Störers eine zerschmetternde Niederlage harrte. Auch die früher gerechtfertigt erscheinende Unterscheidung zwischen dem offiziellen und dem inoffiziellen Rußland erweist sich als hinfällig; ein Wink der Petersburger Regierung hat genügt, die panslawistischen Agitationen zur Ruhe zu bringen — Beweis dafür, daß die russische Bevölkerung auch von der Friedenssehnsucht bewältigt ist und jene Agitationen nur unter gouvernementaler Patronanz möglich waren.

Daß auch das offizielle und das nichtoffizielle Oesterreich-Ungarn den Frieden und nichts als den Frieden wollen, braucht nicht erwiesen zu werden. Giers hat allerdings von österreichisch-ungarischen Elementen gesprochen, welche zum Kriege reizten; er hat dabei zweifellos auf die galizischen Polen ge deutet, deren Journale allerdings manche grundlose Alarmnachricht über russische Rüstungen verbreitet haben, die sich jedoch nicht nach einem auf ihrem Boden auszufechtenden Kriege sehnen dürften. Er wird in Wien des Besseren überzeugt werden, daß in unserer Monarchie Alle ein friedliches Nebeneinander, allerdings nur Wenige ein intimes Miteinander-Leben Oesterreich-Ungarns und Rußlands wünschen.

## Budapest, 20. Januar.

\* In der heutigen Nummer des „Nemzet“ ist folgende Mittheilung enthalten:  
„Ministerpräsident Tisza wird wahrscheinlich am Montag nach Wien reisen. Es war beabsichtigt, das Oberhaus-Minutium schon an einem der nächsten Tage im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung zu bringen, in welchem Falle die Reise des Ministerpräsidenten natürlich einen Aufschub erfahren hätte. Da aber in den letzten Tagen von mehreren Seiten der Wunsch geäußert wurde, die Verhandlung aufzuschieben, hat die Regierung dieser nicht bloß von Seite der Regierungspartei gewünschten Aufschub bereitwillig zugestimmt, wodurch die Reise des Ministerpräsidenten nach Wien ermöglicht wurde.“

Mit dieser Nachricht steht die Meldung der „Politischen Corr.“ in Zusammenhang, die in den Telegrammen unserer heutigen Nummer enthalten ist. Nach derselben wird die bevorstehende Reise des Rabinetschefs nach Wien in erster Reihe durch die kroatische Frage veranlaßt, es sei aber anzunehmen, daß, wenn Tisza einmal in Wien ist, die Abstimmungen des Oberhauses und ihre eventuellen Wirkungen jedenfalls auch zur Erörterung kommen dürften. Die Vertrauensfrage aufzuwerfen, bestche für den ungarischen Ministerpräsidenten keine Veranlassung. Zum Schlusse wird dann noch einmal betont, daß eine Aufwerfung der Rabinetsfrage seitens des Ministerpräsidenten nicht geplant wird.

Wir haben die beiden halbamtlichen Verlautbarungen registriert, weil dieselben das enthalten, was der Ministerpräsident unter den obwaltenden Verhältnissen mitzutheilen für gut findet. Es scheint hier im Ganzen ein Spiel mit Worten obzuwalten. In der schroffen Form einer Rabinetsfrage wird der Herr Ministerpräsident nach oben gewiß nicht operiren. Dazu ist er viel zu vorsichtig, und ein derartiges Auftreten würde überhaupt nicht zur ganzen Situation stimmen. Es ist aber auch gar nicht notwendig, die Rabinetsfrage aufzuwerfen, um mit dem neuerdings befhätigten Vertrauen der Krone aus Wien den Heimweg anzutreten. Die Voraussetzung, daß dies nur auf dem Wege des aut aut geschehen könne, ist Tisza gegenüber geradezu naiv. Der Ministerpräsident wird einfach über die ganze innere Situation referiren und hierauf seine Vorschläge über das nummehr zu Geschehnde unterbreiten. Eine vollständige Billigung dieser Vorschläge — und es ist absolut nicht abzusehen, daß etwas Anderes erfolgen sollte — involviret eo ipso eine Vertrauenskundgebung von oben, und mit dieser ausgerüstet wird der Ministerpräsident dann das Bortum des Unterhauses einholen. Auch im Abgeordnetenhaus dürfte die Vertrauensfrage nicht offen aufgeworfen werden, aber trotzdem wird die Zustimmung der Majorität zu den Vorschlägen des Ministerpräsidenten — und auch an dieser ist nicht zu zweifeln — von aller Welt als effektante Vertrauensmanifestation aufgefaßt werden. Dies dürfte in großen Strichen das Operationsgebiet sein, auf welchem sich Tisza in der nächsten Zeit bewegen wird.

\* Die reichstägliche Unabhängigkeitspartei hat bekanntlich eine Kommission gewählt mit der Aufgabe, neuerdings eine Meinung über die durch den Antisemitismus aufgeworfenen Fragen abzugeben. Die Aus sendung dieser Kommission begleitet heute „Egyetértés“ mit folgender Stoffe:

„Die reichstägliche Unabhängigkeitspartei hat heute in der That jene Kommission entsendet, deren Aufgabe es sein wird, die durch den Antisemitismus aufgeworfenen Fragen zu berathen und in Betreff derselben der Partei einen Vorschlag zu unterbreiten. Die Partei wurde hiezu durch einige Erscheinungen gezwungen, deren Ernst nicht bestritten werden kann. In einem Wahlbezirk zum Beispiel erklärten die Antisemiten, wenn die Unabhängigkeitspartei dort einen Kandidaten aufstellen sollten, so würden sie ihn einen antisemitischen Gegenkandidaten entgegentellen; wenn aber die Unabhängigkeitspartei Niemanden kandidirt, so würden sie einen auf der Basis des Ausgleiches stehenden, ja, selbst konservativ gefärbten Kandidaten ohne Gegenkandidaten wählen lassen. Ferner haben im Hauptorte eines jenseits der Donau liegenden Komitates die Wähler der Regierungspartei mit den Antisemiten eine Koalition geschlossen, um das Zusammenhalten und den Sieg der Unabhängigkeitspartei zu verhindern. Diese Erscheinungen, sowie der Umstand, daß das Tagblatt der Antisemiten systematisch bemüht ist, das Ansehen der Unabhängigkeitspartei zu untergraben, ferner daß es dem Publikum täglich die ungunstigsten Verdächtigungen und Denunziationen gegen die Unabhängigkeitspartei aufsticht, hat die Partei zur Erwägung der Frage veranlaßt, ob es bloß das Bestreben der offenen Antisemiten ist, die einzige parlamentarische Partei, die noch immer an den Ideen von 1848 festhält, zu diskreditiren, oder ob die Antisemiten unter der Hand sich an manchen Orten mit der Regierungspartei, an anderen mit den Reaktionären verbünden, um das einzige Hinderniß des vollständigen Sieges der Wiener Politik, die staatsrechtliche Opposition, bei Seite zu drängen? Wir hoffen, ja, erwarten es, daß die erwähnte Kommission der Unabhängigkeitspartei inmitten des jetzigen Wirrwarrs der Ideen und Leidenschaften den richtigen Weg finden wird, auf welchem man zur Sanirung der volkswirtschaftlichen und eventuell konfessionellen Uebelstände gelangen kann, und auf welchem es andererseits möglich ist, mit voller Sicherheit zu vermeiden, — und dies muß vermieden werden — daß die bisher rein erhaltene Fahne der Partei durch unweine Leidenschaften beschmutzt werde, die glorreichen Errungenschaften von 1848 gänzlich verbunkelt werden.“

Zugleich veröffentlicht das genannte Blatt eine kurze Rede, mit welcher der Abgeordnete H o i t s y die

Beschlußfassung bezüglich der Aus sendung der erwähnten Kommission begleitet hatte. In dieser Rede wird in einer nicht wenig gequälten und gewundenen Weise die Behauptung aufgestellt, in der Unabhängigkeitspartei herrsche über den Antisemitismus und die sogenannte Judenfrage eigentl ich gar keine Meinungs-Differenz, Alles, was bisher als eine solche erschien, sei pure optische Täuschung. Wenn man bloß auf die Auslassungen H o i t s y's angewiesen wäre, um sich über die Geschehnisse innerhalb der Unabhängigkeitspartei ein Urtheil zu bilden, so müßte man wohl oder übel zu dem Schlusse kommen, daß diese Partei das leuchtende Musterbild harmonischer Eintracht sei. Und doch weiß alle Welt, daß gerade das Gegentheil die Wahrheit, und daß diese Partei — fast mehr als jede andere — von innerem Hader und tiefgehender Unzufriedenheit durchwühlt ist. Auf uns macht die Rede H o i t s y's den Eindruck, als hätten die Herren durch das Umsichgreifen des Antisemitismus insbesondere in jenen Kreisen, welche von der Unabhängigkeitspartei bisher als ihre eigenste Domäne betrachtet wurde, stark die Contenance verloren, und als würden sie nummehr willens sein, um das Parteischiff flott zu halten, den überflüssigen Ballast des Liberalismus möglichst rasch über Bord zu werfen. Einen anderen Sinn dürfte die Aus sendung jener Kommission wohl schwerlich haben, und einen anderen Sinn hat die Rede des Abgeordneten H o i t s y gewiß nicht.

\* Laut Meldungen aus Rom hat unser Monarch an König Humbert ein Telegramm gerichtet, in welchem er für die feierliche Betheiligung des italienischen Heeres an der Ueberführung der in Padua beerdigt gemessenen irdischen Ueberreste des Generals d'Aspre nach Wien dankt und hinzufügt, dieser ritterliche Akt beweise, wie sehr die Zeiten sich geändert haben und wie herzlich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten geworden seien. Der Monarch beglückwünscht hiezu sich und Oesterreich-Ungarn.

\* Die Stipulationen der Tripelallianz sind in neuester Zeit wieder Gegenstand von Enthüllungen und Diskussionen geworden. Französische Blätter haben gemeldet, Italien sei nicht verpflichtet, an einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich theilzunehmen, sondern nur unsere Monarchie zu respektiren. Dazu bemerkt heute der diplomatische Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“:

Es steht zunächst fest, daß, wenn Deutschland einen Krieg mit Frankreich anfangen sollte, ein Fall, der schwerlich eintreten wird, Oesterreich-Ungarn nicht zur Unterstützung Deutschlands verpflichtet ist. Dagegen hoffte man deutschseits, daß, im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn ohneweiters sich zur Unterstützung Deutschlands verpflichten würde. Dazu hat sich Oesterreich-Ungarn nicht verstanden, und es wurde nur ausgemacht, daß ein Staat zur Unterstützung des anderen verpflichtet sein sollte bei einem Doppelangriff von mehr als einer Seite. So wurde allgemein angenommen, doch ist das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß in Wirklichkeit noch etwas enger geschlossen. Die Bundespflicht der Waffengenossenschaft soll schon dann eintreten, wenn Deutschland oder Oesterreich-Ungarn angegriffen wird und die Gefahr nahe ist, daß eine zweite Macht sich mit der angreifenden verbinden werde. Natürlich ist bei der angreifenden Macht für Deutschland zunächst an Frankreich, für Oesterreich-Ungarn zunächst an Rußland zu denken. Ist nun das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß nur zur Vertheidigung geschlossen und der Zweck desselben die Sicherung des Bestandes? Wenn Italien sich diesem Bündnisse angeschlossen hat, muß es doch ebenfalls sich die Gewährleistung seines Bestandes ausbedingen haben, Italien muß also unter Umständen durch deutsche und österreichisch-ungarische Waffen geschützt werden; des halb kann die Behauptung nicht richtig sein, daß Italien sich auf jeden Fall nur dazu verpflichtet habe, Oesterreich-Ungarn nicht anzugreifen. Es wäre auch sicherlich bei einem großen Kriege für Italien sehr unvorthelhaft, neutral zu bleiben; denn dann würde es auch beim Siege seiner Bundesgenossen ohne Kriegsent schädigung bleiben. Und doch hat gerade Italien nur von einem siegreichen Kriege die Wiederherstellung seines alten Besitzes, nämlich die Rück erwerb ung von Savoyen, Nizza und Corsica, zu erwarten. Uebrigens erhält sich hier die Zuzericht, daß wenigstens in nächster Zeit eine Störung des europäischen Friedens von keiner Seite zu erwarten sei.

## Ausland.

B u d a p e s t, 20. Januar.

### Zur Tagesgeschichte.

Im preussischen Landtage hat zum Schlusse der Vorwoche wieder eine von den Liberalen provozirte heftige K u l t u r k a m p f d e b a t t e stattgefunden. Die dabei gewechselten Reden beweisen, daß der Besuch des deutschen Kronprinzen im Vatikan nichts

in den Beziehungen zwischen letzterem und Berlin geändert hat. Bemerkenswerth ist, daß der Kultusminister die Begnadigung oder Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Gnesen-Posen kategorisch ausschloß und nur jene des Bischofs von Münster indirekt als möglich hinstellte. Auch ein Konkordat mit der Kurie wurde von der Ministerbank aus entschieden perhorresziert. Die Regierung will aus eigener Initiative und selbstständig über die Köpfe des Centrums und zum Theil wohl auch über die Kurie hinweg das thun, was ihr zur Herstellung des kirchlichen Friedens dienlich und möglich erscheint. Auf diesem Wege kann sie mit den Liberalen vereint schreiten.

Die Lage in Frankreich wird völlig von der Arbeiterfrage beherrscht.

In Bordeaux wurden Hausjungen bei mehreren Sozialisten und Kollektivistin vorgenommen. Es ist ersichtlich die Rede von einer Wiederherstellung der durch das Kaiserthum abgeschafften Brodtaxe. Gestern hielten die Lumpensammler eine Versammlung, der viele Weiber und Kinder anwohnten. Chiffonnier Bernard beantragte einen Protest gegen den in unserem Blatte erwähnten Erlaß des Präfekten, der Rehricht dürfte nicht, wie bisher, auf die Straßen geworfen werden. Die Lumpensammler könne der Präfekt nicht befechtigen, der 150,000 Francs „made“ und selbst unter seinem Erlasse nicht leide; ihm sei es einerlei, ob 30,000 Personen die Mittel zum Leben entzogen würden. Nach Bernard's Rede nahm die Versammlung eine Adresse an den Seinepräfekten an; der Protest soll Montag durch eine Deputation überbracht werden. Die „France“ und andere Blätter haben den Lumpensammlern einige tausend Francs zukommen lassen. Das Buchtypolizeigewerk verurtheilte eine der am vorigen Sonntag nach der großen Arbeiterversammlung verhafteten Personen zu zehn Tagen Gefängnis und ließ die anderen frei. — In der Pariser Kammer beantragte Legend, den Vorschlag Laisant's zur unentgeltlichen Herausgabe kleiner Pfänder auf ganz Frankreich auszubehnen.

England hat sich endlich thatsächlich zum Oberherrn Ägyptens aufgeworfen. Nach den letzten Nachrichten aus London begibt sich General Gordon, der „chinesische Gordon“, im Auftrage der englischen Regierung, und zwar in seiner Eigenschaft als englischer (nicht als ägyptischer) General, nach Ägypten, um sich dort an Ort und Stelle über die Sudaufgabe zu orientiren, Bericht zu erstatten und eventuell sich an die Spitze der Verteidigung zu stellen. Es ist jetzt fraglich geworden, ob General Gordon nach Chartum vordringen kann. Vor einem Monate wäre das Erscheinen dieses im Sudan so populären und von den Eingeborenen wegen seiner Unvoreingenommenheit und Gerechtigkeit so hochverehrten Mannes mehr werth gewesen, als die Ankunft einer Entsatzarmee. Aber für die politische Fortentwicklung hoch bedeutsam ist, daß England nun die Verantwortung für den Lauf der Dinge auf sich nimmt.

Ueber die neuen spanischen Minister folgen einige biographische Notizen:

Antonio Canovas del Castillo, der Restaurationsminister nach dem Dezember-Pronunciamiento des Marichalls Martinez Campos von 1874, steht im 60. Lebensjahre. Mit nur zwei Unterbrechungen hat er die Macht in Händen gehabt bis Februar 1881. Seit 1876 vertritt Canovas die Hauptstadt im Kongresse. Er bringt zwei seiner Getreuen wieder mit: den Justizminister M. Silvela und den Minister des Innern J. Romanos y Robledo; der Erstere war unter dem Chef der Konserverativen längere Zeit Minister des Auswärtigen, während der Zweite auch damals das Portefeuille des Innern innehatte. Der neue Kriegsminister, Marichall Duesada, ist der bekannte Karlisten-Besieger. Der neue Minister des Auswärtigen, Elduayen, war unter Canovas Vizepräsident der Kammer, welchen Posten der neue Finanzminister Cosgayan unter dem kurzlebigen Kabinett Martinez Campos bekleidete. Der Marineminister Antequera y Bobadilla hatte daselbe Portefeuille schon unter dem ersten Ministerium Canovas inne.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Januar.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, Nachmittags regnete es ein wenig, das Thermometer zeigte Morgens 6 Grad Reaumur, Mittags 5 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 774 Mm. Der hohe Luftdruck (778 bis 779) erstreckt sich von den Alpen auf die übrigen Theile des Kontinents (768—770). In Ungarn hat sich bei zumeist nördlichen und nordwestlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist im Westen ein wenig gefallen. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise heiter, zumeist trocken, mit Ausnahme der sich von Ungarn nach Pancsova ziehenden Linie, in welcher Schneefälle waren. In Kismark war sturmähnlicher Wind. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist mit Ausnahme der südöstlichen Ränder zumeist trockenes Wetter mit Nachfrösten, am westlichen Rande mildes Wetter zu erwarten.

\* Personalnachrichten. Dem Botschafter in Konstantinopel, Heinrich Freiherrn von Calice, wurde von Sr. Majestät das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Der Stöcker Pfarrer und Abgeordnete Johann Magyar wurde zum Meisterkanonikus beim Bepfimer Kapitel ernannt. — Die Postrechnungsrevisoren und Titular-Postrechnungsräthe Eduard Franke und Anton Bauer wurden zu wirklichen Post-Rechnungsräthen ernannt. — Der Unterrichtsminister spricht dem Grafen Guido Raracsonyi, der auf seiner Károlyi-Bukia eine Elementarschule errichtet hat, seinen Dank aus.

\* Spenden des Königs. Der König hat für die durch Feuer geschädigten Bewohner von Lafari 600 fl., für die gleichfalls durch Feuer geschädigten Einwohner von Domonya 400 fl. gespendet.

\* Auerlei von der Jagd. Die bei den meisten Wildarten eingetretene Schonzeit. das heißt diejenige

Zeit, in welcher der echte Waidmann gewisse Arten seines Wildstandes selbst schont, wenn dies auch nicht gesetzlich vorgeschrieben ist, hat dem lustigen, freien Jägervergnügen auf einige Wochen ein Ende gemacht. Nur dem Raubzeug spürt zur Zeit der Jäger nach, um sein Revier von den schlimmen Feinden zu säubern. Auch Kronprinz Rudolf huldigt der guten alten Waidmannsregel. In Gesellschaft des Oberstjägersmeisters Grafen Abensperg-Trann, oft auch allein, nur von einem Leibjäger gefolgt, begibt er sich in die nächstliegenden Reviere, um unter dem Raubgefindel anzuräumen. Mannswürth war in den letzten Tagen, respektive Nächten, der erkorene Ausflugsort, wo der Kronprinz bis nach Mitternacht von der Uhuhütte aus der Aderjagd oblag und am Tage die schone Fischotter jagte. Der naßkalte Schnee und eisige Wind geniren den passionirten Jäger keineswegs und selbst mancher vergebliche Ausflug, bei dem es auch nicht einen „Schwanz“ zu sehen gab, vermögen ihn nicht abzuschrecken. Was der ein Tag verbirbt, macht der andere wieder gut und der stattliche König der Lüfte, den am nächsten Tage die selten fehlende Kugel herabholt, läßt schnell die vergangenen Strapazen vergessen. Daß auch die Kronprinzessin ihren Gemahl hin und wieder auf den Jagden zu begleiten pflegt und selbst die Schußwaffe mit Sicherheit handhabt, dürfte wenig bekannt sein. Vor Kurzem erlegte die hohe Frau auf einem derartigen Ausflug eine Fischotter, ein bekanntlich sehr behebendes und schwer zu schießendes Wild, während der Kronprinz zwei Stück schoß.

\* Unsere Wasserfrage ist trotz des zeitweiligen energischen „Rucks“, den die Sache scheinbar erhält, unverändert dieselbe. So schreibt man uns aus der Theresienstadt (6. Bezirk):

Geehrter Herr Redakteur! Gegen Ende des vergangenen Jahres wurde unsere Wasserfrage wieder einmal auf's Eifrigste „verhandelt“. Vom Bürgermeister in Anerkennung weither initiiert, beschäftigten sich der Magistrat und die Baukommission in mehreren Sitzungen mit den Modalitäten der Abhilfe unserer Trinkwasserkrise, es erging eine Deputation an den Minister, welcher auch bereitwillig zugab, in Angelegenheit der Herüberleitung des Diner Wassers eine — gemischte Kommission einzuzernehmen und schließlich wurde das Publikum aufgefordert, mit dem Wasser ja recht mäßig umzugehen und sich zu keiner leichtsinnigen Verwendung desselben hinreißen zu lassen. Und noch etwas. In einer Sitzung des Munizipalausschusses äußerte sich, wenn ich nicht irre, Vizebürgermeister Gerlochy jüngst, daß die Vorarbeiten zu einem definitiven Wasserwerke in bestem Zuge seien und die Probebohrungen im Kapostás-Megyerer Hotter ein derart glänzendes Resultat ergeben haben, daß die Versorgung der Hauptstadt mit gutem und genügendem Trinkwasser aus jener Gegend mit voller Bestimmtheit erwartet werden kann. Seither schweigen wieder alle Geigen und — das Leitungswasser ist gegenwärtig wieder ärger, als je zuvor, und wieder ist es der sechste Bezirk — dieses Stiefkind des Wasserleitungsamtes — welcher am empfindlichsten zu leiden hat. Eine trübe, gelbe, schmutzige, von organischen Stoffen saturirte Flüssigkeit — das ist zur Zeit unser Trinkwasser aus der Wasserleitung. Es ist zweifellos unfiltrirtes, unversälfertes Donauwasser, aber ich glaube kaum, daß es so schlecht, so ungenießbar sei, wenn man es direkt aus dem Strombett schöpft, als nachdem es das Röhrennetz passiert hat. Mühte wieder einmal eine Maschine in die Reparatur gegeben werden, oder ist es der niedrige Wasserstand allein, der uns wieder diese Kalamität auf den Hals ladet? Es ist wohl kein allzu unbescheidener Wunsch, wenn ich den hochloblichen Magistrat bitte, die Wasserangelegenheit ohne Kunstpausen aufs Allerenergischste betreiben zu wollen und uns inzwischen auch das „Provisorium“ irgendwie erträglich zu machen. Budapest, 20. Januar. Hochachtungsvoll Dr. D.

\* Maskenball. Der Central-Fröbel-Frauenverein dürfte das Fest des heutigen Abends kaum zu seinen Erfolgen zählen. Bei schwachem Besuche herrschte in den Redoutensälen tödtliche Langeweile, die weder die gezwungene Ausgelassenheit einiger Harlequins, noch das laute Anbieten von Losen und Blumen seitens junger, hübscher Damen zu verschrecken vermochten. Dem „Maskenballe“ fehlten eben in erster Linie Masken; die wenigen „menyeeske“ und einige ziemlich elegante Domino's verriethen nur zu bald ihren „Stand und Charakter“. So verloren sich denn auch bald die Besucher und gegen Mitternacht traf man bloß Herrengruppen, welche die verlorene Zeit beklagten.

\* Militär-Heiraths-Kauttionen. Bezüglich der im gemeinsamen Kriegsministerium beschlossenen Erhöhung der Militär-Heiraths-Kauttionen wird gemeldet, daß künftig nur die Charge den Maßstab für die Höhe der Kauttion bilden wird, während bis jetzt auch das Alter des Bewerbers insofern maßgebend war, als der Subalternoffizier unter dem dreißigsten Lebensjahre 24,000 fl., nach dem dreißigsten Jahre aber nur 12,000 fl. zu erlegen hatte. Man beabsichtigt nun, von dem Lieutenant 30,000 fl., dem Oberlieutenant 24,000 Gulden, dem Hauptmann 15,000 fl., dem Major und Oberstlieutenant 12,000 fl. Heiraths-Kauttion zu fordern und vom Oberst aufwärts die Ehegesehung ohne Kauttion zu gestatten. Militär-Intendanten, Aerzte, Rechnungsführer sollen die Hälfte der für Offiziere der gleichen Rangstufe festgesetzten Kauttion erlegen. Im Uebrigen sollen die bisherigen Vorschriften, wonach die Anzahl der Verheiratheten ein Dritteltheil des betreffenden Offizierskorps nicht überschreiten darf und die Kauttionen in bestimmten Wertpapieren erlegt oder mittelst Intabulation auf Realitäten sichergestellt werden können, in Wirksamkeit bleiben.

\* Hauptstädtischer Munizipalausschuß. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Normirung der Geldinstitute zur Placirung der

städtischen Waisengelder; Budget pro 1884 der in der Deponentenkasse verwalteten Fonds; Religionsunterricht in den städtischen Schulen; Fachunterricht in der 6. Klasse der Bürger Schulen; Organisirung der Dfner Theaterangelegenheiten; Wahl der Präsidenten für die beiden Pferde-Affentkommissionen; Vorlage betreffs des Baues einer städtischen Kavalleriekaserne; Vertragsmodifikation betreffend die Militär-Schießstätte am Rados; Errichtung eines Kommunal-Nettungsbaues; mehrere Sättigungsurkunden; Schadenersatz an Johann Leitgeb; Grundankaufsoffert des Johann Nagy; Kefurde der Eheleute Zickler und des Grafen Ludwig Degenfeld, betreffend Umschreibgebühren und Verzugszinsen; Eingaben des F. Willich betreffs Errichtung einer Apotheke in der Dorotheagasse, und des Dr. F. Jordan betreffs Errichtung einer Kinder- und Augenheilanstalt; Vorlage, betreffend die Entfernung des Bethesda-Spitals; Gesuche der Dfner isr. Kultusgemeinde und der ungar. Akademie um Gebührensachlaß; Aufnahme einer neuen Gasse (für die Steinbrucher Ziegelwerksgelände) in den Regulierungsplan; Ueberlassung von 800 Quadratklaster Grundes für die Budapest-Semliner Eisenbahn; Regulirung der Umgegend der neuen Artilleriekaserne; Kurrende des Neutraer Komitats gegen den Legalisirungszwang; Vorlage, betreffend die Versorgung der Witwe gewesenen des Feuerwehr-Wachkommandanten Franz Schlefak.

\* Brodfabrikation mit kontinuierlichem Betrieb.

Gestern Nachmittags besichtigten der Bürgermeister von Wien, die Oberoffiziere der General-Intendantz des Heeres, die Militär-Attachés der Botschaften und andere hervorragende Persönlichkeiten die neue Brodfabrik im Sigl'schen Etablissement in Wien, Eiseugasse. In dieser Brodfabrik soll das Problem gelöst werden, ein vorzügliches Brod zu erzeugen, das zugleich die Eigenschaft haben soll, eine relativ lange Zeit hindurch frisch zu bleiben, den guten Geschmack zu behalten und nicht dem Verschimmeln u. dgl. unterworfen zu sein. Diese Qualitäten sollen erzielt werden durch die Verwendung des besten Materials, eine gute Mischung, Knetung mittelst Maschine und das Backen in einem eigens konstruirten Dfen Lorenz'schen Systems, in welchem immer der gleiche Hitzeegrad erhalten wird. Zugleich soll auch die Konstruktion des Ofens eine solche sein, daß ein ununterbrochener Betrieb ermöglicht wird, damit große Quantitäten, wie sie das Heer, bedeutende Etablissements, Versorgungsanstalten u. dgl. benötigten, unter allen Umständen geliefert werden können. Daß eine solche Einrichtung und eine solche Brodqualität für die Militärverwaltung, wie für große Unternehmungen von bedeutendem Vortheil ist, liegt auf der Hand, und daraus resultirt auch das Interesse, das die obgenannten Persönlichkeiten dem neuen Unternehmen gegenüber an den Tag legen. Durch die Befestigung der Ofeneinrichtung und all' der Bäckerei-Utenfilien kam man zur Ueberzeugung, daß das vorgezeichnete Ziel wirklich erreicht wird und das Verfehlen des Brodes führte zum Urtheil, daß die vorgewiesenen Proben, von denen einzelne über einen Monat alt waren, in der That ein gutes, schmackhaftes, seine Frische auch nach langer Zeit bewahrendes Brod liefern. Vergleichs mit anderem Brode gleichen Gewichts zeigten, daß das aus dem Lorenz'schen Ofen gelieferte Brod kompakter und schmackhafter war.

\* Greis und Jüngling.

Die in Weiskirchen erscheinende „Aera“ meldet: Ein erschütternder Todesfall hat sich Donnerstag Vormittags hier ereignet: der allgemein geachtete, im 71. Lebensjahre gestandene Eisenhändler Anton Bandl hat Hand an sich gelegt und mit einem Revolver schuß durch die Schläfe seinem Leben ein Ende bereitet. Die Kunde von diesem Ereigniß wirkte wahrhaft erschütternd, da man wohl wußte, daß die Triebfeder für diesen entsehligen Entschluß in mißlichen Vermögensverhältnissen zu suchen sei, andererseits aber dem so hart Betroffenen wohl noch zu helfen gewesen wäre. Den ersten Anstoß zur finanziellen Derangirung des in vorzüglichen Verhältnissen gestandenen Ehrenmannes gab das in den 70er Jahren stattgehabte Falliment der Firma „Brüder Bandl“ in Temesvár, wobei der Verstorbene 17,000 fl. baar als Giroverbindlichkeit (freundschaftshalber) zahlen mußte. Dazu kamen schlechte Geschäftsverhältnisse, schlechte Weinernten zc. Bandl war ein biederer Charakter, lange Jahre Gemeinde-Repräsentant, Präses mehrerer Vereine und allgemein geachtet und geehrt. — In Steinamanger hat sich am 18. d. der 17jährige Béla Schübel, Sohn des D-Perinter Gastwirthes Christian Schübel, erschossen. Schübel war bei seinem Onkel, Bertol Schübel, dem Gastwirth „zum grünen Baum“, (dessen Winger sich — wie wir gemeldet — weil er das Geld seines Herrn im Kartenspiel verloren, vor Kurzem gleichfalls das Leben genommen) als Kellner bedienstet. In letzterer Zeit führte er ein etwas ausschweifendes Leben, worüber ihm die Eltern Vorwürfe machten. Dies nahm sich der Jüngling so zu Herzen, daß er sich in ein Zimmer des Hotels zurückzog und mittelst eines Revolvers erschloß. Er starb sofort.

\* Neuartiges Duell.

Aus Paris meldet man folgendes Geschichtchen, welches dort eifrig kolportirt wird: Der Gesandtschafts-Attaché Herr v. R. . . hatte sich mehrmals über die von Wien hieher verpflanzte neue Sechspassion der Damen im Allgemeinen, sowie einer Dame speziell moquirt und erhielt dieser Tage zu seinem maßlosen Erstaunen den Besuch zweier Herren, die sich als Sekundanten der fähigen Frau legitimirten und Herrn v. R. eine Herausforderung zum Duell überbrachten. Wie man mit aller Bestimmtheit behauptet, hat der sonderbare Zweikampf wirklich stattgefunden, scheint jedoch ohne blutige Folgen geblieben zu sein, da das Paar nach wie vor frisch und gesund in Paris umherspaziert.

\* Morde in der Provinz. Vor Kurzem ver- schwand in B i n g a (Zemejer R.) die 67 Jahre alte Elisabeth G a n g o v, geb. Racsos, und wurde einige Tage später als Leiche aufgefunden.

\* Ein Taschendieb zog heute Vormittags in der Weiznergasse die Börse der Köchin Amalie Nikolai, wurde aber ertrapt und zur Polizei gebracht, wo man in ihm den notorischen Taschendieb Béla Racsánky erkannte, der vor Kurzem aus dem Arbeitshauspitals ent- sprungen.

\* Ein Mörder der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Maler Heinrich Markó ist bereits vor längerer Zeit aus dem „Hotel Stephan“ unter Zurücklassung von 1000 fl. Schulden ent- flogen. Markó, welcher nun lurrentirt wird, ist von mitt- lerer Größe, hat ein mageres gebräuntes Antlitz, schwarzes Haar und Bart. Er spricht italienisch und französisch.

\* Köchin und Stubenmädchen einer im Hause Nr. 47 auf der Waiznerstraße wohnenden Partei gerethen vor einigen Tagen wegen eines Infanteristen, den Eine der Anderen abspändig machen wollte, in Streit. Die Folge war, daß das Stubenmädchen Emma Borbély der Köchin Barbara T a b a r eine Maulschelle versetzte, die am näch- sten Morgen durch einen Streich mit dem Kehrbesen quiti- rirt wurde. Der Streich traf jedoch so unglücklich, daß das Stubenmädchen bewußtlos niedersank und in das Kochhu- sital gebracht werden mußte, wo es erst gestern das Be- wußtsein wiedererlangte. Man wollte nun mit dem Mädchen ein Protokoll aufnehmen, konnte dies aber nur auf schrift- lichem Wege thun, denn dasselbe war total taub geworden. Die Polizei hat nun Barbara Tabár verhaftet und wird sie der Staatsanwaltschaft übergeben.

\* Ein Selbstmörder, der sich interessant machen will. Das Wiener „Fremdenbl.“ meldet: Gestern Nach- mittags fand man an einem Hofstein in der Sandstätte in Ottakring, unweit der Römorgasse, den 38jährigen Strazzenjammler Franz J u n g m a i e r erhängt. Vor seinem Tode hatte er im Hause, wo er wohnte und zuletzt Wein trank, dem Dienstmädchen des Gastwirthes Huber für seine Frau, die übrigens nicht lesen kann, einen Brief und seine letzten 30 kr. übergeben. In dem Briefe stand: „Ein trauriges Schicksal hat mich vor drei Wochen betroffen, indem mich das Nr. 1 getroffen hat, um e i n e n Attentat auszuführen; indem ich nicht geeignet bin dazu und mein Leben müßte ohnedies ein- büßen, so muß ich mir es selbst nehmen.“ Zum Schlusse bittet er die „hochlöbliche Polizei“, sich vor dem, „dem wieder Nr. 2 fällt“, in Acht und sich seiner verlassen Frau für diese Warnung anzunehmen. Es erschien eine gerichtliche Kommission im Hause Schotten- gasse 17, nahm Erhebungen auf und den Brief an sich. Der Strazzenjammler war etwas dem Trunke ergeben, sonst ein lustiger Bruder gewesen, durch sein Arran- gement von Weinlesefesten wohlbekannt. In der letzten Zeit hat er seinem Arbeitgeber das anvertraute Pferd um 15 Gulden an einen Pferdefleischhauer und auch einem Trödler ein entleertes Handwägelchen für 3 Gul- den verkauft. Der Noth, der Schande, der Vorladung zum Bezirksgericht und allen übrigen Lebenskalamitäten zu entgehen, entleibte er sich und da er sonst nichts für seine Frau thun konnte, schrieb er wenigstens hoffnungs- voll obigen Brief. Er ist nie Sozialist gewesen, hat auch keiner Verbindung angehört, nicht einmal renom- mirt oder politischen Skandal in Wort und Werken irgend welcher Art getrieben. Der todte Strazzen- jammler ist keine politisch verdächtige Ungeheuerlichkeit.

\* Der Haupttreffer der Satm-Loje entfiel in der jüngsten Ziehung auf das Los Nr. 87840, welches vor Kurzem vom Bankhause J. L ö r y an einen Gastwirth in der Hauptstadt verkauft wurde. Dem glücklichen Gewinner wurde der Gewinnbetrag vom erwähnten Bankhause eskomptirt und schon heute baar bezahlt.

\* Das Wetter in Europa. Die zum Schlusse der Vorwoche über Europa bestandene Vertheilung des Luft- druckes mit einem Barometer-Maximum von über 775 Millimeter über England und Frankreich und der niedere Druck über Rußland blieb im Wesentlichen auch während der letztabgelaufenen sieben Tage anhaltend; nur traten in den ersten Tagen der Woche überdies noch zwei lokale Oxyklonen über Mitteleuropa auf, welche theilweises Auf- frischen der Winde mit leichten Regen, Hagel und Schneeböen in Deutschland und Föhnwinde in den Alpen verur- sachten. In Süddeutschland und dem Alpengebiete waren die ersten Tage der Woche sehr ergiebige Schneefälle bei + 1 bis + 3 Grad zu beobachten, nach dem Dienstag, dem 15. d., stellten sich hier starke südliche Winde, in den Alpen Föhn ein und stieg die Temperatur zeitweise bis zu + 6 und + 8 Grad Celsius. Im Hochgebirge traten in Folge dessen viele Lawinstürze ein und stiegen die Gebirgswasser; seit 48 Stunden fährt jedoch der Himmel wieder auf und herricht besonders in den höheren Lagen Frost. In Westösterreich blieb die Witterung andauernd milde; wiederholt stellte sich Regenschauer bei starkem westlichen Winde ein, die Temperatur blieb konstant 3 bis 8 Grad über Null; in Ungarn, Galizien und Siebenbürgen herrschte, mit Ausnahme Freitag, den 18. d., ununterbrochen Frost- wetter, welches gestern schon sehr strenge auftrat. Ober- ungarn — 14, Siebenbürgen — 10, Galizien — 15 Grad Celsius. Die heute herrschende Vertheilung der Witterungs- faktoren läßt ehestens ein Vordringen des Frostgebietes von Osten her gegen Mitteleuropa und damit r u h i g e r e s,

meist heiteres Frostwetter für unsere Gegenden erwarten.

Das Uebel, daß die Wäsche nicht schön ausfällt und bald zugrunde geht, wird zumeist durch die Stärke selbst verursacht, wenn selbe durch Beimischung fremder Substanzen oder Anwendung ungeeigneter Chemikalien erzeugt wird. Man wird den Uebelständen abhelfen, wenn man ausschließlich „Fummaner feinste Reiskärke“ (Schutzmarke: weißer Elefant) zur Wäsche verwendet, da die Fabrik selbst für die absolute chemische Reinheit ihrer Reiskärke jede Gar- rantie übernimmt. — Die Fummaner Reiskärke ist in allen renommirten Spezialehandlungen zu haben.

Ausschließlich preussische Salontafel nur in aller- erster Qualität empfehlen Ignaz Böhm u. Komp.; zu bestellen in Komptoir: 5. Bezirk, Waagasse Nr. 9, 1. Stod. Depot: Oesterreichischer Staats- bahnhof. Zufahrt: Waiznerstraße, neben der Ferdinandsbrücke.

**Vereinsnachrichten.**

(Das Leopoldstädter Kasino) hielt heute unter Vorsitz Dr. Max F a l k s seine ordentliche Jahresgeneral- versammlung. Der vom Sekretär Dr. Raphael Reu- man n verlesene Jahresbericht konstatiert das Gedeihen des Kasinos, welches gegenwärtig 235 Mitglieder zählt. Das Kasino erfüllt seine Aufgabe, indem es den kordialen Ver- kehr der Bürger der Leopoldstadt zu erleichtern und das Gemeinwohl zu fördern bestrebt sei. Bisher habe sich dem Kasino noch keine Gelegenheit geboten, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen. — Der Bericht wurde genehmig- end zur Kenntnis genommen und dem Präsidenten, so- wie Herrn Karl L e g r á d y für ihre Verdienste um das Kasino Dank votirt. Gewählt wurden: zum Dekonom Ludwig K u l l m a n n, zu Ausschussmitgliedern: Adolf A e b l y, Max B r ü c k l, Johann B u r i a n, Gustav F u c h s, Adolf G y ö r g y e i, Dr. Béla G h u l a n, Baron Friedrich K o c h m e i s t e r, Karl P u l s t y, Sigmund S i n g e r, Max W e i ß, Dr. Adolf V a j d a und Johann G u n d e l.

(Journalistenverein.) In der heute stattgefundenen Direktions Sitzung wurde über die für die Waizen Halms eingelaufenen Spenden berichtet. Dieselben — in Summa 5415 fl. 28 kr. — werden dem hauptstädtischen Waizen- stuhl zur Verwaltung übergeben.

(Die Greißler-Gewerbegenossenschaft) hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz J. S. W e i l l e r s ihre ordentliche Generalversammlung. Laut dem verlesenen Jahresberichte ist die Zahl der Mitglieder von 31 auf 732 gestiegen und hat sich das Vermögen um 440 fl. 44 kr. vermehrt. Der Fond zur Bekleidung armer Kinder beträgt 300 fl. Der Präsident proponirt, auch zur Unterstützung verarmter Greißler einen Fond anzulegen. Der Antrag fand Beifall und die sofort eingeleitete Sammlung ergab ein Resultat von 150 fl. Zum Schlusse erfolgten die Wab- len. Es wurden gewählt: Zum Präsidenten: J. S. W e i l l e r, zu Vize-Präsidenten: Max K r a m e r und Samuel S c h a n z e r; in den Ausschuss: Moriz B r e u e r, Ignaz S e e m a n n, Bernat K r a m e r, Samuel G r ü n w a l d, Moriz G r ü n w a l d und noch 30 ordentliche und 20 Ersatz-Ausschussmitglieder.

(Der erste Mädchen-Ausschussverein) hielt heute unter dem Vorsitz seines Präsidenten Armin S c h w a r z seine Generalversammlung ab. Dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein im abgelaufenen Jahre aus- genommen 86,024 fl. betragenden Einkommen 70,093 fl. an Heiraths-Ausstattungen auszahlte. Die Gesamt-Ausgaben betragen 85,624 fl.

(Der Verein „Belvárosi társaskör“) hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung Sonntag, den 27. d., Nachmittags 5 Uhr, in den eigenen Lokalitäten.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Volkstheater.) Nach mehr als einmonatlicher Pause ist Frau B l a h a heute wieder aufgetreten und da- mit hat die Zeit der unheilvollen Fehde zwischen der Künst- lerin und der Direktion des Volkstheaters ihr Ende erreicht. Der Friedensschluß ist erfolgt und Frau B l a h a kann ihre Wirksamkeit an der Stätte ihres Ruhmes wieder fort- setzen. Sie darf es als ein wahres Glück ansehen, daß der Zwist zu Ende und die ganze Affaire ohne weiteren Schaden für sie abgelaufen ist. Denn, um es offen zu gestehen — und heute kann man ja, ohne den Transaktionen der Künstlerin irgendwie zu schaden, die Wahrheit rund und nett sagen — die Pause, welche Frau Blaha in ihrer Thätigkeit am Volkstheater eintreten ließ, hätte von den unangenehmsten Folgen für sie werden können. Wir meinen nicht den abenteuerlichen Gedanken einer europäischen Kon- zert-Tournee, die zu einem finanziellen wie künstlerischen Fiasko hätte führen können, da es ein schwerer Irrthum ist, zu glauben, man könne mit ungarischen Volkstheatern — so herrlich sie auch sind — oder mit Operettenrollen in ungarischer Sprache, etwa wie eine große französische Künst- lerin einen Triumphzug durch Europa unternehmen. Wir meinen die Gefahren, von welchen die Stellung der Künst- lerin hier bedroht war. Wochenlang trat sie nicht im Volks- theater auf und das Institut existierte nicht nur weiter, es hatte sich sogar stets eines sehr guten Besuches zu erfreuen und das Publikum gewöhnte sich ganz gut daran, sich im Volkstheater auch ohne Frau Blaha zu amüsiren. Angesichts einer solchen Thatsache ist es klar, welches gewagtes Spiel die Künstlerin spielte, als sie voll Zorn über das Fehl- schlagen ihrer Vererbung um die Direktion dem Volks- theater und dem Publikum so leichtsin den Rücken kehrte. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die unbegründete Schmollerei noch länger gedauert hätte! Unerklich ist eben kein Mensch, und die Vergesslichkeit des Publikums größer als übermäßig verhäthelste Künstlerinnen meinen. Doch lassen wir das Vergangene und freuen wir uns auch im Interesse der Künstlerin, daß die für sie so schlimme Zeit vorüber und dem Volkstheater seine beste Kraft wieder- gegeben ist. Freuen wir uns besonders darüber, daß die Künstlerin mit voller Frische und ohne eine Spur des „längeren Unwohlseins“ wieder vor dem Publikum erche- nen ist, das seinen Liebling durch einen fürmlichen Empfang auszeichnete und den ganzen Abend hindurch mit rauschen- dem Beifall überschüttete. Frau Blaha war von diesen Sympathieumgebungen sichtlich ergriffen und wird wohl im Stillen gedacht haben, es sei doch zuhause am besten. —

In der Rolle des alten Ambrus trat statt des erkrankten Herrn Tihanyi der Provinzschauspieler Herr B o t o d y mit sehr mäßigem Erfolge als Gast auf.

(Professor Hermann) hat mit seiner heutigen zweiten Vorstellung wieder einen glänzenden Erfolg erzielt. Das gewählte, alle Räume des Hauses füllende Publikum folgte den Kunststücken des Prestidigitateurs, die in ihrer Art wahre Kunstwerke sind, mit dem lebhaftesten Interesse, bewunderte wieder die verblüffende Geschicklichkeit und Un- fehlbarkeit des Meisters aller „Zaubereien“ und überschüt- tete denselben nach jeder Nummer mit lautem Beifalle. Morgen, Montag, gibt Professor Hermann seine vorlezte Vorstellung.

Die Volkstheaterkommission hat in ihrer gestrigen Sitzung den mit Direktor C o v a abzu- schließenden Vertrag definitiv stipulirt.

In Wiener Blättern finden wir die Mittheilung, daß Frau v. N á d a y für die H o f o p e r engagirt wird; der Betrag soll schon in den nächsten Tagen zum Abschlusse gelangen. — Am Montag wird Frau Nádáy als Page in Verdi's „Maskenball“, in den nächsten Wochen aber noch in folgenden Rollen auftreten: als „Norina“ in „Don Pasquale“, als „Berlina“ in „Fra Diavolo“ und in der weiblichen Hauptpartie der einaktigen komischen Oper „Die Guzla des Emir“ von Dubois, welche seinerzeit Teweke für das Carltheater erworben hatte und nun der Hofoper zur Aufführung überließ.

Der seit seinem vierten Lebensjahre erblindete Pianist Ferdinand L e b e r m a n n, der in den größten Städten Oesterreichs und Deutschlands konzertirte, wird nächstens auch in Budapest ein Konzert geben.

Karl G o l d m a r k, der Komponist der „Kö- nigin von Saba“, ist gegenwärtig mit der Komposition einer neuen Oper beschäftigt, deren Text von Lipiner herrührt.

**Neuer Sprechsaal.\***

Geehrte Redaktion!

Jetzt, da die allgemeine Aufmerksamkeit in Folge des jüngsten großen B o s t d i e b s t a h l s mehr als sonst der Post zugewendet ist, dürfte es an der Zeit sein, über diese Unfälle Einiges zu sagen, ohne daß man Gefahr ließe, lang- weilig zu werden.

Es braucht wohl gar nicht besonders hervorgehoben zu werden, welcher wichtiger, gewaltiger Faktor der mensch- lichen Gesellschaft die Post ist. Sie ist der bedeutendste Träger von Handel und Kultur und der mächtigste Förderer der Civilisation, das geistige, wie das materielle Leben der Menschheit ist mit tausendfachen Fäden an sie geknüpft, sie ist eine der unentbehrlichsten und wichtigsten Anstalten im Staate.

Trotzdem wird ihr bei Weitem nicht die Achtung gezollt, nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die ihr gebührt. Jedes andere, noch so kleine Staatsamt steht höher im Ansehen, als die Post, und für die Verwaltung eines jeden wird mehr geopfert, mehr Sorgfalt aufgewendet, als dies bei der Post der Fall ist.

Daß die ungarische Post in letzterer Zeit einen gro- ßen Aufschwung genommen hat, daß nicht nur der Verkehr bei derselben ungemein gewachsen ist, sondern daß auch durch neue, praktische Einführungen zur Bequemlichkeit des Publi- kums sehr viel geschehen ist, so daß die ungarische Post in dieser Hinsicht keinem anderen Staate nachsteht, ist nicht zu leugnen, und das ist allerdings kein geringes Verdienst je- nes Mannes, der als Generaldirektor an der Spitze dieser Anstalt steht. Das ist die Entwidlung nach außen. Leider hat aber jene n a c h i n n e n mit dieser nicht g l e i- c h e n S c h r i t t gehalten. Was die Manipulationsart, den Stand der Beamten, die Arbeitseinteilung anbelangt, ist es beim Alten geblieben; wenigstens ist nichts geschehen, was in Anbetracht der immensen Zunahme an Verkehr und Arbeit zur leichteren und sichereren Handhabung wesentlich beitragen würde.

Trotz dieser steten Zunahme des Verkehrs ist der Beamtenstatus nicht entsprechend vergrößert worden, trotz der gesteigerten Ansprüche an die Beamten sind ihre Gehäl- ter nicht erhöht, sondern im Gegentheil reduziert worden. Trotz der mannigfaltigen Defraudationen, bei denen Be- amte oft unschuldig in Mitleidenschaft gezogen, unschuldig verdächtigt, vom Amte suspendirt werden, ja, sogar manch- mal das Köhler eines Fortunagebäudes zu kosten bekommen: ist doch zur Sicherheit des Beamten und seiner Ehre so viel wie nichts gethan worden. Die innere Einrichtung der Post steht in keinem logischen Zusammenhang mit den An- forderungen, die von außen an sie gestellt werden; auch ent- spricht sie nicht den modernen Ansprüchen des Zeitgeistes, wonach Alles aufgeboren werden soll, um nicht einen un- schuldigen Menschen zu verdächtigen oder gar zu strafen. Daß die Gebahrung bei der Post keine zweckentsprechende, keine der außerordentlichen Verantwortlichkeit des Dienstes angemessene ist, mag zum Theile durch die vor anderthalb bis zwei Jahren erfolgten Defraudationen bewiesen wer- den. Im ersten Falle war es einem Praktikanten, welcher keine Kautions gegeben hatte, möglich, Sendungen im Werthe von ungefähr 368 fl. zu veruntreuen, im zweiten Falle aber gelang es einem ganz jungen, 600 fl. Gehalt beziehenden, provisorisch angestellten Beamten, nicht weniger als 22,000 fl. zu defraudiren. Den schlagendsten Beweis aber liefert der neueste monströse Postdiebstahl.

Zieht man eine Parallele zwischen dieser und der Verwaltung anderer Institute, so muß es Wunder nehmen, daß die malheurösen Fälle bei der Post nicht noch häufiger sind. Während man bei Steuerämtern oder Sparkassen mit Zeit und Mühe arbeitet, wird bei der Post mitunter ein ganz junger Beamter, der noch nicht gehörige Routine be- sitzt, bei sehr knapp bemessener Zeit mit dem Aufarbeiten eines so großen Materials betraut, so daß er bei Erfüllung seiner Pflicht vielmehr auf das „w a n n“ als auf das „w i e“ bedacht sein muß. Dabei heißt es: „Früh, Vogel, oder früh!“ Unter solchen Umständen ist es natürlich kein Wunder, wenn die Irrthümer und Verstöße nicht so selten wie weiße Raben sind, und die Arbeitslust, der Amtseifer, die Zufriedenheit des Beamten mit sich selbst nicht geför- dert, sondern im Gegentheil untergraben werden. Was Wunder auch, wenn das Publikum der Postanstalt nicht die gebührende Achtung zollt und ihr nicht jenes Vertrauen entgegenbringt, welches sie eigentlich genießen sollte. Die Postanstalt hat nur dann ihre hehre Mission erfüllt, wenn die Anzahl der Unregelmäßigkeiten in der Beförderung und

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zustellung der ihr anvertrauten Güter nach menschlicher Berechnung auf ein Minimum reduziert sein wird.

Vor Allem wäre der Beamtenstand und, so weit es möglich, auch das Dienerschaftspersonal zu vermindern, und zwar in dem Maße, daß ein Einzelner nicht überbürdet und ihm die Möglichkeit geboten würde, die ihm zugeheilte Arbeit auf das Pünktlichste effektuieren zu können.

Zweitens wären die Gehälter der Postbeamten dem Verhältnisse ihrer Leistungen und ihrer großen Verantwortlichkeit entsprechend zu erhöhen, was zur Folge hätte, daß die Postbeamtenstellen zu den gesuchteren im Lande avancieren möchten, während jetzt nur im schlimmsten Falle, wenn alle Stricke reißen, um diese gewonnen wird.

Drittens wäre der Beamte zur selbstständigen Versorgung, insbesondere des Fahrpostdienstes nur dann zugelassen, wenn er schon tüchtig eingeseht ist und Proben seiner Tüchtigkeit an den Tag gelegt hat.

Viertens wäre das Prüfungsjahr in der Beamten zu regeln, da es bis nun wohl obligate Prüfungen, aber kein Programm gibt, nach welchem bei diesen Prüfungen vorgegangen wird, welches den Kandidaten von dem Belange dieser Prüfungen informieren möchte.

Fünftens wären zur gründlichen Ausbildung der angehenden Beamten Poststellen zu errichten.

Sechstens wäre das Dienerschaftspersonal besser zu befordern, da auch bei diesen der Lohn zur Arbeitsleistung in keinem richtigen Verhältnisse steht, und nicht hinreicht, um einen Menschen vor Nahrungsjorgen zu schützen. Daß aber ein Mensch, dem die intellektuelle Bildung fehlt, dem man fremde Güter anvertraut, vor Nahrungsjorgen befreit sein soll, das ist ein unumstößliches Postulat einer guten Haushaltung!

Ich beehre mich, meinen geehrten Gönnern und p. t. Geschäftsfreunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein gesellschaftliches Verhältnis mit Herrn

Leopold Rang auf freundschaftlichem Wege gelöst habe und meine Annoncen-Expedition unter meiner eigenen Firma Waitznergasse Nr. 11 eröffne.

Schwarz Gyula. Waitznergasse Nr. 11.

Stella Lengyel, Krúvány-Dettva, Marcus Volkman, Priekopa. 2497, Verlobte.

Für Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen.

Telegramme. Der kroatische Landtag vertagt.

Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“. Agram, 20. Januar. Der kroatische Landtag wurde heute durch ein königliches Reskript auf unbestimmte Zeit vertagt.

Für heute war noch eine Abend Sitzung anberaumt, welche um 6 Uhr beginnen und erst nach Beendigung der Generaldebatte über den Bericht des Effer-Ausschusses endigen sollte.

Die Sitzung begann gegen 11 Uhr Vormittags. Mathias Vics bedauert, daß der Abgeordnete Folnegovics Namens der Rechtsparthei die Erklärung abgegeben hat, diese Parthei wolle sich dem vorliegenden Gegenstande gegenüber passiv verhalten.

betreffend, bemerkte Nedner, daß es die Opposition freie, wenn eine Partei außerhalb des Landes dem Wirken der Opposition Sympathien entgegenbringt.

Der Nedner wird hier durch eine lebhafteste Bewegung, die beim Erscheinen des Banus im Sitzungssaale entsteht, unterbrochen.

Während Vizepräsident Hrvat das Couvert öffnet, verlassen fast alle Abgeordnete ihre Sitze und bilden dichte Gruppen beim Präsidentensitze.

„Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien.“

Den Magnaten, Würdenträgern und Volksvertretern, versammelt im Landtage der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Unseren königlichen Gruß! Geehrte, geachtete, wohlgeborene, hochmügende, angesehene und edle, weise und umsichtige, geliebte Getreue!

Auf Grund des §. 3 des Gesetzartikels II vom Jahre 1870 haben Wir befunden, die Sitzungen des Landtages Unserer Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien, welche am 17. Dezember 1883 wieder aufgenommen wurden, bis zu Unserer weiteren Verfügung zu vertagen.

Der Wir im Uebrigen Euch in kaiserl. und königl. Huld und Gnade gewogen bleiben.

Gegeben in Wien, am 19. Januar 1884. Franz Joseph r. m. p. Koloman Bedekovich m. Graf Khuen-Héderváry m. p.

Ueberraschung malte sich auf allen Gesichtern; sprachlos blickten alle Abgeordneten auf den Banus.

Graf Khuen-Héderváry bedeckte sich nun mit dem Kalpag und sagte mit vibrierender Stimme: „Im allerhöchsten Namen Sr. Majestät erkläre ich hiermit die Sitzungen des Landtages der Königreiche Dalmatien, Kroatien, Slavonien bis zur weiteren Verfügung als vertagt!“

Die Sitzung wurde auf kurze Zeit sistirt, dann das sofort verfaßte Protokoll verlesen und authentifizirt.

Jvics: Also fertig? Wann werde ich meine Rede fortsetzen können?

Präsident: Ich schließe die Sitzung und nehme Abschied von den Herren — vielleicht auf immer!

Im Saale und in den Couloirs bildeten sich Gruppen, welche noch lange diese neueste Phase der Geschichte Kroatiens je nach ihrem Parteistandpunkt besprachen und kommentirten.

Daß das Ganze so ruhig abließ, ist einerseits der plötzlichen Ueberraschung, andererseits der Abwesenheit der Koryphäen der Radikalen zu verdanken.

Die durch das obige Telegramm gemeldete Vertagung des kroatischen Landtages hat in Agram wie eine Bombe gewirkt.

Agram, 20. Januar. (N. P.) Wie nachträglich aus der gestrigen Abendkonferenz der Nationalparthei verlautet, wurde die Annahme der Adresse Mikatovics' zum Beschlusse erhoben, worauf Gjurkovic und Baron Jivkovic erklärten, für keine Adresse zu stimmen.

Giers in Wien.

Wien, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute Morgens um 7 Uhr traf Giers mit der Weibsbahn hier ein. Er wurde vom Botschafter Lobanoff, vom Fürsten Urusoff und vom gesammten Botschaftspersonal erwartet.

Wien, 20. Januar. Se. Majestät besichtigte das Etablissement der freiwilligen Rettungsgesellschaft, sowie den Übungsplatz, wo Se. Majestät die Mannschaften exerziren ließ.

Belgrad, 20. Januar. Der italienische Gesandte Graf de Latour wurde im Beisein des Ministers des Aeußern vom König empfangen und überreichte sein Akkreditiv.

Paris, 20. Januar. „Temps“ meldet aus Madrid: Das Kabinet ist mit der Reorganisation des Personals beschäftigt. Serrano ist nach Paris abgereist, woher er seine Demission einreichen wird.

Kairo, 20. Januar. Meldung der „Office Reuter“: Griechenland weigerte sich, der Verlängerung der Besugnisse der internationalen Gerichtshöfe auf 5 Jahre beizutreten.

Wien, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute erfolgte die Ablieferung der beiden Mörder-Kompagnien an das Landesgericht.

Der Wagen fuhr nach dem Landesgericht und passirte das große Thor, das alsbald geschlossen wurde, worauf eine Abtheilung Justizsoldaten die Verbrecher übernahm.

Zemesvár, 20. Januar. (N. P.) Die Gerichtsverhandlung gegen Dr. Rosenbergs in der bekannten Duell-Affaire wird keineswegs mehr als einen Tag in Anspruch nehmen.

Györfy ist bereits hier eingetroffen, der Angeklagte, die Zeugen und Verteidiger Dr. Friedmann am langen morgen hier ein.

Boston, 20. Januar. Nach weiteren Meldungen über das Scheitern des „Columbus“ sind hundertneunzehn Mann umgekommen. Nach Schilderung der Geretteten wurde das Unglück durch den Steuermann veranlaßt, welcher das Steuer auf zwanzig Minuten verließ, während dessen das Schiff vom Kurs abwich und zwischen die Felsen geriet. Der Steuermann suchte schließlich das Schiff an die Rüste zu treiben. Dasselbe sank innerhalb 10 Minuten.

Wien, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Vor der Wohnung des Kondukteurs Straka, Fünfhans, wo angeblich spiritistischer Spuk stattfindet, sammelten sich heute so große Menschenmassen, daß die Polizei wiederholt interveniren und die Straße säubern mußte.

Frankfurt, 20. Januar. (Schlußkurse.) 4prozentige Papierrente —, österr. Papierrente —, Silberrente 67.75, 4prozentige österreichische Goldrente 84.75, 5prozentige ungarische Goldrente 102.43, 4prozentige ungar. Goldrente 74.75, 5prozentige ungarische Papierrente 72.50, österreichische Kreditaktien 261.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 704. —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 268.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 248.87, Südbahn-Aktien 119.75, Elisabeth-Westbahn —, ungarisch-galizische Bahn —, Teichbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien —, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —. Schwach.

Der Kapitalist.

Wien, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse ermattete Anfangs auf Frankfurt, befestigte sich aber alsbald, da die Einführung der Termin-Liquidation hierzu die Anregung bot. Die Intervention Rothschild's in dieser Angelegenheit machte auf die Spekulation einen günstigen Eindruck und führte regeren Verkehr in Coullisse herbei. Es notirten: Österr. Kreditaktien 301.60—304, ungarische Kreditaktien 301.50, Länderbank 116.60, Anglo 116.75, Wiener Bankverein 107.10, ungarische Eskomptebank 88.25, Lombarden 143.40, Alfvöld 170.25, Elbethal 204.10, Nordostbahn 153, Nordbahn 2580, Tramway 227.20, Alpine 67.65, Papierrente 79.75, vierprozentige ungarische Goldrente 88.95.

Um 12 Uhr blieben: Österr. Kreditaktien 303. —, ungar. Kredit 300.50, Länderbank 116.10, Tramway 227.10, Staatsbahn 318.30, vierprozentige ungarische Goldrente 88.90, Napoleond'ors 9.61, Reichsmark 59.37.

Nach Schluß der Börse notirten: Österr. Kreditaktien 302.60 nach 302.30, 4prozentige ungarische Goldrente 88.87.

Nachmittags blieben österr. Kredit 302.25 nach 302.10 und 302.40.

Budapest, 20. Januar.

(Deutsch-österreichisch-ungarischer Seehafen-Verkehr.) Zu dem vom 1. Januar 1884 gültigen deutsch-österreichisch-ungarischen Seehafen-Ausnahme-Tarife Theil 3 tritt mit 10. Februar l. J. der Nachtrag I in Kraft, welcher eine Ergänzung des Artikelverzeichnis, sowie eine Bestimmung über die zeitweilige Ermäßigung der Frachttaxe für Schweinehälften enthält. Exemplare dieses Nachtrages sind bei den beteiligten Verwaltungen erhältlich.

(Österr.-ungar. Staatsbahnen-Gesellschaft.) Mit 1. Februar l. J. wird die zwischen Galantha und Szereb gelegene und bisher bloß für den Personen-, Gepäck- und Güter-Dienst eingerichtete Station Gánya auch für den unbeschränkten Frachtenverkehr eröffnet. Ebenso wird vom genannten Tage ab die zwischen Szereb und Nagyhombat gelegene Haltestelle Kerektur-Ápaj für den unbeschränkten Güter-, dann für den Frachtenverkehr in vollen, durch die Parteien auf- oder abzuladenden Wagenladungen (Transport lebender Thiere ausgenommen) eröffnet.

Geschäftsbericht.

Wien, 19. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Seit unserem letzten Berichte wurden nur wenige Posten Wolle besserer Qualität verkauft, nachdem die hiesigen Lager hiervon schon stark gelichtet sind. In mittelfeinen Sorten will sich das Geschäft nicht lebhafter gestalten, da die überseeischen Wollen sich weit billiger stellen, als unser einheimisches Produkt. Auch im Verkehr mit groben Wollen ist es wieder stiller geworden. Preise blieben im Allgemeinen schwach behauptet.

Leder, Häute und Felle. Günstige Meinung für fertiges Leder, welche in einer regeren Nachfrage und stärkeren Umsätzen zum Ausdruck gelangte. Nahe Häute sind etwas billiger geworden. In gut trockenen Häuten liegt der bestehende Mangel an Vorräthen einen lebhafteren Verkehr nicht zu. Kalbfelle außer Saison, wurden in kleinen Posten gut placirt. Im Fellgeschäft dominierte eine laue Stimmung. Verkäufe, aber auch Zufuhren, sind belanglos.

Rüböl hatte auch in dieser Woche nur ganz belanglosen Verkehr und die Fabriken behaupteten und erzielten heiterer Preise. In Terminwaare kamen keine Abschlüsse vor und es galten für Januar-April 42 fl. 75 kr. bis 43 fl., für April-Mai 43 fl. bis 43 fl. 25 kr., für September-Dezember 36 fl. 75 kr. bis 37 fl. als nominelle Notirungen.

Spiritus. Starke Zufuhren aus der Provinz und lebhaftes Angebot bei großer Zurückhaltung der Käufer wirkten verstimmend und war die Tendenz flau, der Umsatz geringfügig. Preise schwankend ohne schließliche nehmenswerthe Aenderung der Durchschnitts-Notirung. Per Februar wurde zu 30 fl. 75 kr. bis 31 fl., per Juni-September zu 32 fl. 50 kr. gemacht; übrigens waren Ter-

mine vernachlässigt. Der Abgang in rektifizirten Sorten hat etwas nachgelassen. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito per 10,000 Literprozent 30 fl. 55 kr. bis 30 fl. 85 kr. Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 30 fl. 25 kr. bis 30 fl. 50 kr., rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 33 fl. bis 33 fl. 40 kr., Elivowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Zucker. Der Rohzuckermarkt verkehrte in dieser Woche bei geringer Kaufkraft in matter Haltung und haben Preise eine Fraktion nachgegeben. Da nunmehr mit jeder Woche einige Fabriken die Rübenverarbeitung beenden, so dürfte das Angebot an Rohwaare sich wesentlich vermindern und dies wenigstens die Stabilität der Preise bewirken. Die Preise für Rohzucker haben sich in dieser Woche neuerdings billiger gestellt; das Geschäft ist ruhig. — Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 93 Prozent — fl. — kr. bis — fl. — kr., ab mährischen Stationen 88 Prozent 28 fl. 62.5 kr. bis 28 fl. 87.5 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 28 fl. 50 kr. bis 29 fl. 10 kr. Raffinade 41 fl. 75 kr. bis 42 fl. 50 kr., Melisse: feine und feinste 40 fl. 50 kr. bis 41 fl. 25 kr., ordinäre und mittlere 40 fl. bis 40 fl. 25 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 20. Januar. Die heutige Sonntagsbörse verlief still, österreichische Kredit setzten mit 303 ein, stiegen bis 303.90 und schlossen 303.20, ungarische Kredit wurden mit 301.50 gemacht, Eskomptebank 88.25 W., vierprozentige Goldrente mit 86.90, fünfprozentige Papierrente mit 86.60 bis 86.57 1/2 gehandelt.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Terminen war ruhig, Preise wenig verändert, Frühjahrsweizen wurde mit 9 fl. 20 kr., 9 fl. 21 kr. und 9 fl. 22 kr., Herbstweizen mit 10 fl. 4 kr., 10 fl. 5 kr., 10 fl. 4 kr. und 10 fl. 5 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 62 kr. und 10 fl. 63 kr. geschlossen; zu notiren sind: Frühjahrsweizen 9 fl. 20 kr., 9 fl. 22 kr. W., Herbstweizen 10 fl. 3 kr. G., Frühjahrs-hafer 6 fl. 90 kr. G., 6 fl. 92 kr. W., Mais per Mai-Juni 6 fl. 62 kr. G., 6 fl. 64 kr. W.

Auszug aus dem „Hörsing“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Parfümeriehändler Ignaz Reitmann in Stuhlweissenburg; Konkurskommissär Richter Johann Wildenauer, Masseverwalter Ignaz Ragh. Anmeldungsstermin 4. März, Liquidationsverhandlung 4. April. — Gegen den Kaufmann Anton Strauß in Onod; Konkurskommissär Richter Joseph Apostol, Masseverwalter Gabriel Szabó. Anmeldungsstermin 12. März, Liquidationsverhandlung 21. März (beim Mistolczer Gerichtshofe).

Budapester Todtenliste.

— Vom 18. Januar. —

Anton Török, 22 J., Steinhauer, 8. Bez., Stationsgasse 13, Schwindstich. Michael Garjó, 33 J., Arbeiter, 4. Bez., Donaustraße 11, Schwindstich. Franziska Dißberger-Rohm, 65 J., Witwe, 6. Bez., Herzfehrler Franz Herdy, 64 J., Komponist, 4. Bez., Kronprinzgasse 5, Schlaganfall. Marie Farkas, 40 J., Volksmusikergattin, wohnungslos, Herzfehrler Franz Wohlfarth, 60 J., Schlosser, 2. Bez., Leppichgasse 3, Tuberkulose. Marie Glück-Goldzieher, 32 J., Ober-Ingenieurwitwe, 2. Bez., Hauptgasse 35, Lungenkrankheit. Rudolf Tilly, 2 J., Wirthssohn, 2. Bez., Tirkengasse 5, Darmkatarrh. Katalie Horváth-Király, 67 J., Dienersgattin, 4. Bez., Ungargasse 25, Lungenentzündung. Charlotte Hartmann-Markus, 32 J., Handwerkerstättin, 6. Bez., Schiffmannsgasse 6, Lungenentzündung. Emma Szalefsky, 33 J., Näherin, 9. Bez., Sorofjärengasse 44, Schwindstich. Elisabeth Wiktoritz, 70 J., Arbeiter, 10. Bez., Alterschwäche. Ludwig Lovas-Ménfár, 58 J., Beamter, 1. Bez., Stadtmeierhofgasse 33, Tuberkulose. Antonie Maklay, 21 J., Näherin, 8. Bez., Gemengasse 18, Tuberkulose. — Gemeldet noch sechs Kinder unter einem Jahre.

— Vom 19. Januar. —

Johann Somlaky, 61 J., Sektionsrat, 1. Bez., Tarnokgasse 12, Schlaganfall. Paul Fehér, 75 J., Arbeiter, 6. Bez., Szondogasse 85, Tuberkulose. Anna Lang-Heinrich-Wöhler, 64 J., Privatier, 7. Bez., Reepeserstraße 10, Herzfehrler. Elisabeth Kopp-Hirich, 69 J., Dienerin, 7. Bez., Kazinczgyasse 21, Herzfehrler. Emanuel Deutscher, 67 J., 7. Bez., Wesselenyigasse 8, Lungendäm. Yndia Esörge, 60 J., Arbeiterin, 5. Bez., Bathorygasse 8, Wasserstich. Mathias Vrisch, 55 J., Arbeiter, 9. Bez., Engelgasse 2, Schwindstich. Moriz Gafner, 75 J., penf. Richter der kön. Tafel, 6. Bez., Radialstraße 78, Darmentzündung. Joseph Málbaum, Armenhaus, Hirnkrankheit. Johann Feigl, 5 J., Zimmermannssohn, 3. Bez., Mailáthgasse 57, Group. Joseph Herling, 74 J., Arbeiter, 7. Bez., Allianzgasse 12, Lungenentzündung. Theresie Michá-Tarkas, 64 J., Schneiderwitwe, 2. Bez., Hauptgasse 43, Bauchfellentzündung. Johann Dömötör, 75 J., penf. Finanzrath, 2. Bez., Fichergasse 2, Lungendäm. Gisella Walter, 14 J., Antsdienersstochter, 7. Bez., Atziengasse 55, Schwindstich. Sumanne Rum-Remeny, 67 J., Holzverkäuferin, 5. Bez., Kolomangasse 14, Alterschwäche. Gisella Naef, 11 J., Privatierstochter, 5. Bez., Akademiegasse 14, Herzfehrler.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen unsere g. Abonnenten aus der Provinz noch einmal, ihren Anfragen immer eine Abonnementschleife beizufügen, da ihre Briefe sonst unerledigt bleiben. Die uns zukommenden Anfragen häufen sich in solchem Maße, daß wir die durch die Abonnementschleife ermöglichte Kontrolle unbedingt in Anspruch nehmen müssen. Die uns im Laufe dieser Woche ohne beigelegte Schleife zugekommenen Briefe blieben sämtlich unerledigt.

B. Polh, Ad 1) Sie haben die Wette gewonnen; man schreibt entweder „Ihnen“ oder „an Sie“, aber in dem von Ihnen angeführten Satze niemals „an Ihnen“; ad 2) Schaden? Nein. Aber das allereinfachste und beste Mittel ist Seife; ad 3) Ihre Lose sind nicht gezogen. — Ph. L., Stancsics. Ad 1) Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2) Ähnliche Namensänderungen wurden bisher anstandslos gestattet. — J. Sch., Szobotist. Es existirt weder ein solches Gesetz, noch ein solches Gezeibuch. Die betreffenden Bestimmungen sind in Ministerialreskripten verschiedenen Datums enthalten. — J. F. de M. Mifesa. So sehr Sie auch mit Ihren Bemerkungen über die vielen Schnitzer in dem Berichte des Lokalblattes Recht haben, wollen wir Sie doch aufmerksam machen daß Ihre Bezeichnung: „ein amtliches Blatt“ irrig ist, denn das Blatt nennt sich nur „amtliches Organ der Advokatenkammer“. Das ist denn doch etwas Anderes! — J. L. T., Kis-Terente. Wir danken für die Mittheilung, aber ohne irgendwelche Angabe über die Identität der verunglückten Person hat die Nachricht für die Deffentlichkeit kaum ein Interesse. — „Ein aufmerksamer Leser“, Budapest. Nicht, wie ein Druckfehler belagt, von Lyon, sondern, wie im Manuscript gestanden, von Toulon ist die französische Fregatte gekommen. — J. W., Szarvas. 1. Was Sie uns schreiben, ist kaum glaublich; wenden Sie sich an die Advokatenkammer; 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. S., Duna-Pentele. Die Sache muß durch eine Steuervorschreibungs- und eine Reklamationskommission entschieden werden. Es ist auffallend, daß die bei der Sache interessirten Kaufleute das Gesetz nicht kaufen und nicht lesen. — Abonnent Esáfar. Ja, es ist möglich; die Bedingungen können Sie von den Vorgesetzten des jungen Mannes oder von der Direktion der Anstalt erfahren. — N. W., Trenacsin. G. A. 1883: 5, §. 7 gibt Ihnen Recht. — H. W., Cserevnta. Nein. — L. W., Duna-Pentele. 1. Wenn Sie die Besteuerung für ungerecht halten, müssen Sie an die Reklamationskommission, nöthigen Falles noch an den Verwaltungs-Ausschuß appelliren, d. h. wenn der Termin noch nicht verflammt ist; 2. Von einer Willkür darf nicht die Rede sein, es muß eine Steuerbemessungskommission gebildet werden, welche die Sache ordnet, gegen deren Entscheidung aber die Appellation gestattet ist; wird die Steuer trotz der Appellation eingetrieben, so bleibt Ihnen doch der Anspruch auf entsprechende Abrechnung, wenn Sie durch die Appellation eine Herabsetzung des Steuerbetrages erreichen; 3. Freilich müssen die Betroffenen zahlen, denn unversichert darf nichts eingeführt, nichts verkauft werden. — A. W., Budapest. Die für die Ausstellung von Werken ungarischer Goldschmiedekunst bestimmten Gegenstände sind ins Nationalmuseum zu senden. — L. H. D. 452. Wir haben wiederholt gemeldet, daß der Anmeldungsstermin der 1885er Budapester Landesausstellung der 31. März l. J. ist. — Abonnent Budapest. Der Selbstmord des Juristen F. R. ist keine „Mär“. Wir haben über denselben feinerzeit ausführlich berichtet. — A. F., Dfen. Die Lokalität des hiesigen Potentklub befindet sich in der Stationsgasse Nr. 33. — M. Z., Nagy-Lagereller. Die Gemeinde hat das Recht, auch in Ihrem Lagereller den Wein aufzunehmen. — W. St., Nemet-Lipcsse. Ihr ungarisches Prämienlos S. 65 Nr. 14 ist schon im Jahre 1876 gezogen; da wir aber die älteren Ziehungslisten nicht besitzen, können wir Ihnen die Größe des Treffers nicht angeben. — J. Str., Medzihradne. Der Preis ist ein jährlicher, der Termin für dieses Jahr ist am 31. Dezember 1883 abgelaufen. — M. Sch., Nagy-Abony. Wir können Ihnen leider keinen Rath ertheilen. Auf diesem Gebiete können die schreiendsten Ungerechtigkeiten vor, ohne daß man irgendwo Abhilfe finden könnte. — E-d-z-r, Uj-Szony. Ihre Bemerkungen sind ganz richtig. Wir lassen aber diese Fragen nur von internen Mitarbeitern unseres Blattes behandeln. — F. R., Werchez. Wir verstehen diese Angelegenheiten nicht und können Ihnen auch deshalb keinen Rath ertheilen. — E. D., Groswarden. Das eingesehene Feuilleton ist für uns nicht zu verwenden. — Der Artikel: „Der blinde Tiger“ paßt für uns nicht. — S. H., Waiken. Die dreimalige Verkündigung ist für alle Glaubensbekenntnisse gesetzlich normirt. — L. R., Mohács. Ihre erste Frage haben wir nicht verstehen können. Ihr Los ist nicht gezogen. — B. B., Baracska. Jedes Komitat stellt diesbezüglich sein Normativ fest. Wie es in diesen Angelegenheiten bei Ihnen steht, wissen wir nicht. — Nr. 10715, Béla. Ad 1. Die Schanckregalverordnung bestimmt ausdrücklich, daß im Spiritus-en-gros-Handel nur Gebinde von mindestens 50 Litern Rauminhalt verwendet werden dürfen; ad 2. Liqueure und Rum können von protokollierten Spezeihändlern in gesiegelten Flaschen beliebiger Größe verkauft werden. — M. R., Rafnahorta. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Zu den geistigen Getränken gehören selbstverständlich auch Wein und Bier. — A. R., Bács-Almás. — L. M., D. Szekcső. — F. M., Uermény. — E. Z., Neuföhny. — J. F., Diakovár. — J. E., Budapest. — L. R., M. Berény. — D., Neutra. — H. D., Steplihof. — J. St., Kuzmince. — F. M., Látvány. — G. R., Beregháza. — A. A., Pancsova. — M. F., Szt. Tamás. — B. R., Baja. — M. Sch., Szegedin. — M. Sz. in B. — E. W., Mistolc. — A. E. in G. — M. B., Csacsa. — Br. Gr., Pártány. — F. St., Kolcs-Hofu-Mező, 2500, Beckereke. — J. H., Nyüved. — R., 1884. — Abonnent Kácskeve. — A. B., Unter-Draubing. — D. St., Erdötka. — A. G., Erzébetfalva. — B. u. C., Zofásheh. — H. D., Uj-Kácske. — 17, Bughi. — E. W., Sárobgárd. — E. S., Tardoske. — J. S., Komjath. — S. M., Waiken. — A. St., Trenacsin. — H. F., Waag-Neustadt. — M. D., Budapest. — J. R., Stuhlweissenburg. — A. B., Alifal. — R. R., Neuhäusel. — L. D., N. Vásson. — A. R., Dolnja-Tuzla, Bosnien. — E. M., Erd. — M. S., Tirnau. — J. H., Lovasberény. — H. G., Putnok. — A. R., Nemet-Lad. — E. und B., Neuföhly. Ihre Lose sind nicht gezogen. — Th. Gr., Monor. Ihre Eisenbahnleihe-Obligation ist nicht gezogen. — H. L., Zurf. Die für die Landesausstellung bestimmten Gegenstände sind vom 1. bis 15. März 1885 einzufenden. —

**M. S., K u m a n.** Ein derartiger Verkauf von Bier ist nicht gestattet. — **B. B., B. St. G. H. v. G. H.** Von den Türkenlos-Coupons werden nur die bis zum Jahr 1875 fällig gewordenen eingelöst, die späteren nicht. — **„Glück“, G r o ß - B i t t e.** Ueber die Ziehung von Türkenlosen geben wir keine Auskunft; betreffs der Coupons verweisen wir Sie auf vorstehende Antwort. — **M. D., B á c s.** Die genannte Versicherungsgesellschaft ist nicht in Liquidation; Ihr 1880er Los ist nicht gezogen. — **S. S., B e r b á s.** Der Anfang der Ziehungsliste der Laibacher Lose war in der Nummer vom 3. d. — **B. S., 200.** Ad 1. Jeder protokollierte Kaufmann muß ordentliche Bücher führen. Ad 2. Eine Anweisung über die Buchführung können wir Ihnen nicht geben. Ad 3. Im Großen kann Wein nur in Gebinden von mindestens 50 Liter verkauft werden. Ad 4. Von den Obligationen der Pester Stadtanleihe besitzen wir keine Ziehungsliste; die vierprozentige Goldrente wird nicht gezogen; Ihre Lose sind nicht gezogen. — **A. S., B u f t a - S z e r.** Ihr Pálffy-Los Nr. 25100 ist mit 60 fl. R.-M. gezogen. — **J. B., G á l f e c s.** Pálffy- und Salm-Reisfelder-Lose mit Serien und Nummern gibt es nicht, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — **A. R., P a t s.** Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — **J. St., H a f f e l d.** Von den Hungaria-Losen haben wir keine Ziehungsliste, die anderen Lose sind nicht gezogen. — **L. Bl., R a g h - W i h á l y.** Ihr Mailänder 46 Lire-Los S. 7074 Nr. 19 ist in der letzten Ziehung mit 47 Lire, die anderen sind nicht gezogen. — **H. M., S z e r e d.** Ihr Clary-Los Nr. 6707 ist mit 60 fl. R.-M., die anderen Lose sind nicht gezogen. — **J. P., T u r á n y.** Ihr Kreditlos S. 481 Nr. 16 ist am 1. November 1883 mit 200 fl., die übrigen sind nicht gezogen. — **S. 30602.** Die österr.-ungar. Bank erhält Vorschüsse auf Werthpapiere, der Zinsfuß beträgt 5 Prozent. — **E. S., E r l a u.** Ihr ungar. Prämienlos S. 4567 Nr. 10 ist am 15. April 1881 mit 140 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — **G. U., M. - C s á t h.** Ihre Mailänder 10 Lire-Lose S. 1653 Nr. 99 und 100 sind am 17. September 1883 mit je 10 Lire, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — **M. S., A l t j o h l.** Ihr Wiener Kommunallos S. 2435 Nr. 4 ist am 2. Januar 1883 mit 130 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — **M. G., S z i r á k.** Der Eingangszoll für Bier in Flaschen beträgt 8 fl. Gold per Meterzentner. — **30667, B á b o l n a.** Das 1884er Los S. 3519 Nr. 59 ist am 1. September 1877 mit 200 fl., das ungar. Prämienlos S. 5146 Nr. 27 am 15. Dezember 1877 mit 132 fl. gezogen. — **C. D., S c h e m n i k.** Wir können Ihnen in dieser Angelegenheit keinen Rath erteilen; es dürfte von der Konkursmasse wenig mehr vorhanden sein; Sie können sich aber immerhin an einen hiesigen tüchtigen Advokaten mit einer Anfrage wenden. — **S. R., D u s n o k.** Trebernbrandwein darf von protokollierten Kaufleuten nicht in gefestigten Flaschen verkauft werden, und auch den Fabrikanten des Artikels steht nicht der Detailverkauf zu. — **K. D. B., W a i k e n.** Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Die betreffende Versicherungsgesellschaft galt eine Zeitlang als schwach, doch ist dieselbe mit fremden Kapitalien rekonstruiert worden. — **B. L. F., P e t r o v o - k e l l o.** Ihr Braunschweiger Los S. 6733 Nr. 2 ist am 30. April 1883 mit 69 Mark, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — **J. R., B á t h.** Eine in Liquidation befindliche Versicherungsgesellschaft hat allerdings das Recht, die weiteren Einzahlungen zu fordern, so lange der Versicherer seine Versicherung aufrechterhält; Sie können die letztere aber stormiren, in welchem Falle die Versicherungsanstalten gewöhnlich ein Drittel der eingezahlten Prämien zurückerstatten. — **S. M., T h u r o c s - S z t. - M á r t o n.** — **A. S., N é m e t - S e r n y a.** Von den Hungaria-Losen haben wir keine Ziehungsliste, die anderen Lose sind nicht gezogen. — **G. L., L i b o l e z.** Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihr Kreditlos ist nicht gezogen. — **L. E., 316.** — **R. J., F e l s ó - V i s s ó.** — **J. W., B o l h ó.** — **D. E., R a - p o s v á r.** — **H. G., A p á t f a l v a.** — **S. R., C s u - r u g.** — **S. W., R a g h - K á l l o.** — **H. F., V á r o s - l ó d.** — **J. R., B ö r d s v á r.** — **G. D., L o j o n c z.** — **R. P., P r e s b u r g.** — **J. S., D o m b ó.** — **J. R a g h - E n y e d.** — **D. B., N e u - V e r b á s.** — **J. G., G y ö n g h ó s.** — **A. R., S o m o g y - S á i l.** — **A. R., A k a t ó.** — **L. L., M e s t e g n e y e.** — **S. W i l h e l m.** — **P r e d m i r.** — **A. St., T r e n c s i n.** Ihre Lose sind nicht gezogen.

Herausgeber: Sigmund Bródy.  
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft,  
Sptelgasse Nr. 5.

**Budapester**  
**BANKVEREIN - AKTIENGESELLSCHAFT.**

Die P. T. Aktionäre werden hiemit zu der am 26. Januar 1884 um 4 Uhr Nachmittags im Bankotale (Elisabethplatz 18) abzuhaltenden

**ordentlichen**  
**Generalversammlung**

eingeladen.

**Verhandlungsgegenstände:**

1. Rechenschaftsbericht, Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtskomiteés.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Ertheilung des Absoluturiums.
5. Wahl der im Sinne der Statuten aus-gelassenen Direktions- und Ausschussmitglieder.  
Wahl des Aufsichtskomiteés. 2496

**Eingesendet.**

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dank-briefen ist diese **älteste und bewährteste Anstalt**, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

**In Dr. LEITNER's**

seit 40 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt**, **Budapest, Trommelgasse 18**, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Mannesschwäche, Hautausschläge, Gharbe-werden, Frauenkrankheiten** etc., auch **brüchig, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeleiden geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

**Ordination:** täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**Dampfsäge**  
**M. Vuk & Söhne**

offeriren:

**Eichenbretter, Pfosten, Frießen, so auch einige tausend eichene Einzäunungssäulen, 9 bis 12 Fuß lang.**

**Komptoir und Lager**

vis-à-vis dem Frachten-Bahnhofe der österr. Staatsbahn. 2427

**Neue Ernte.**

**N. Salvari in Triest** empfiehlt ergebenst

**Orangen** aus Messina à fl. 1.85  
**Citronen** à fl. 1.85

in vorzüglicher Waare, per ein 5 Kilo-Korb (mit Segras, gegen Frostgefahr schließend, verpackt), verjollt, portofrei u. franko Packung.

**Neue Erdäpfel aus Malta** à fl. 1.50 per ein 5 Kilo-Säckchen, ebenfalls franko jeder Poststation Dester.-Ungarns.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen **Auswichen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's**

**Selbstbewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbild.  
Preis 2 fl. Lose es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen** retten jährlich **Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin (H. F. Wieren)** in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von **S. Zilahy**, Waiknergasse 9 und bei **A. Maurer** in Raschau. 597

**La Parfumerie du grand monde**

est l'enfant gâté des Cours, de l'Aristocratie, de la Noblesse et de la Bourgeoisie ses prix sont si bas, ses marchandises si supérieures et l'on a tout ce que l'on veut de tous les meilleurs produits connus.

**Roume, 84, rue des Petits Champs, Paris même maison, 16, Grande Morskaia à St. Pétersbourg.**

Prix courant sur demande franco. 2072

**Trunksucht.**

Der Glückstörer unzähliger Familien ist durch ein seit langen Jahren bewährtes Mittel heilbar, wie gerichtlich unter-suchte und eidl. erhärtete Zeugnisse beweisen. Wegen näherer Auskunft wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Kehlaff**, Fabrikant in **Dresden 10 (Sachsen).** 519

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen.

**Spezialist Dr. Pápai**

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, **H.-Komitats-Physikus.** 15207

Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Budapest, Ujvilágtelezsa (Neueme igasse) 33, vis-à-vis Café Terency, 1. Stock.** Eingang an der **Stiege rechts.**

**unglisch spoken** **On parle française**

**Schutz**

gegen **Zugluft, Erkältung und Ausdünstung bei offenen Aborten**

bieten die patentirten, hermetisch schließenden **Abort-schreiber.** Preise à Stück weich politirt 8 fl., hart politirt 10 fl. — Bestellungen werden gegen Einbindung einer Angabe mit Nachnahme expedirt von **LEOP. FEIWEL, I. ung. Eisenmöbel- und Schulbänke-fabrik, Budapest.** Niederlage: **Radialstraße Nr. 30, neben dem Dornhause.** 2110

**SPEZIALIST**

**Universae Med. Dr. ANTON GARAI,** emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

**Geheime Krankheiten,**

**Garnröhrenleiden,** noch so veraltet, die Geschwächte **Manneskraft** wie auch alle Folgezustände der **Jugend-sünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.**

**Budapest, VI. Bez., Fabrikengasse (Gyár-utca) 3, zwischen der Königsgasse u. Radialstraße, 2. Stock, Eingang an der Stiege.**

**Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.**

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Ehren-Diplome **Uba 1879, Triest 1882.**

**ODON & MARCEL NEUSCHLOSZ**

vormals **J. Neuschlof's** Söhne,  
**Dampfsäge, Holzwaaren- und Parquetfabrik,**  
**Budapest, Ujpesti rakpartló.**

**Massive und eingelegte Parquets**

in großer Auswahl; harte und weiche amerikanische Friesböden. **Legen-lohn** hier und auswärts wird billigst berechnet. — **Musterkarten und Preiscurante gratis** und franko. — **Dreijährige Garantie.**

**Lieferung aller Gattungen Bau- und Werkholz, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten.** 402

Goldene Medaille **Paris 1878.**

**Kohlen**

sowohl Inländer, als auch **beste Sorte preussische Salon-Kohlen** nach Wunsch in großen oder kleinen Stücken, auch in **Mußgröße, letztere für Füllböden.** Billigste Preise. **Garantirtes Gewicht.**

**Coaks**

in Stücken oder **Mußgröße, letztere für Füllböden.**

**Holz**

trocken und gesund, aus den Wäldungen der **königl. ungar. Kronherrschaft**, sowohl in **Meterlastern** im Ganzen wie auch **verkleinert; ebenso nach Gewicht in Säcken.** Leichteste Kontrolle der empfangenen Menge. **Billigste und rationellste Art des Einkaufs.**

**Anton Julius Eder's**

**ältestes Budapester Heizmaterialgeschäft und Coaks-Verkauf** der Budapester Gaswerke.

**Centralbureau: Franziskanerplatz Nr. 4.**

Ausführliche Preiscurante werden auf Verlangen eingesendet.

**Zur gefl. Beachtung!** Es stammen nur jene Sendungen von mir, welche mit **Diesertheinen**, worauf meine obige Firma und Adresse ausführlich gedruckt ist, versehen sind und welche ich nur für mit solchen **Diesertheinen** begleitete Sendungen **Garantie.** 2298

**Einfachste Bestellungsart** mittelst **Korrespondenzkarte.** — **Mit meiner Adresse** versehen **Korrespondenzkarten** werden **gratis** verabsolgt.

## Allerlei.

(Ein Provinzkritiker) beging kürzlich in einem Referat folgende ungeheuerliche Stelle: „... und es scheint, daß unsere Dramatiker die gesegneten Lehren des uns leider zu früh entrisenen Aristophanes ganz außer Acht lassen...“ Aristophanes — „uns zu früh entrisen?“ Er konnte doch wohl das Erscheinen jenes Kritikers nicht abwarten.

(Die neueste Nihilisten-Geschichte.) Einige Tage nach dem Morde Sudeikin's unternahm die Petersburger Polizei eine nächtliche Hausdurchsuchung bei einem jungen Maler, Namens Frieze, einem der begabtesten jungen Künstler Rußlands. Als die Polizei in der Nacht in der Wohnung Frieze's erschien, glaubte dieser, daß hier ein Mißverständnis vorliege. Der unglückliche junge Mann ahnte nicht, was ihm bevorstand. Nachdem die Polizei endlich die Papiere, Bücher, Zeichnungen und Möbel durchgesehen, ohne etwas Verdächtiges zu finden, zog einer der Polizeiamtleute ein verstaubtes, sorgfältig versiegeltes Packet hervor, welches zwischen dem Bücherbrett und der Wand heruntergefallen war. Auf die Frage des Agenten nach dem Inhalt des Packetes antwortete Frieze ganz unbefangen, es seien Manuskripte, die ihm vor zwei Jahren, kurze Zeit vor seiner Reise in's Ausland, von einem Bekannten zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Als das Packet vom Polizeiamtleute geöffnet wurde, fand man in demselben nicht Manuskripte, sondern mehrere alte Nummern des revolutionären, jetzt eingegangenen Blattes „Tscherni Beledal“. Frieze wurde sofort arretirt; seine Behauptung, er habe von dem Inhalte des Packetes keine Kenntniß, blieb unbeachtet. Der junge Künstler, dem das Glück in der letzten Zeit zuzulächeln schien, sah sich plötzlich am Rande des gähnenden Abgrundes, seine Zukunftspläne vernichtet und seine alte Mutter, die bei ihm wohnte, der Noth und dem Elend preisgegeben. Als Frieze von seiner jammernden Mutter Abschied genommen, hat er den Polizeiamtleute um Erlaub-

nitz, einige ihm notwendige Sachen, die sich in seinem Atelier befanden, mitzunehmen. Dies wurde ihm gestattet. Schnell ging er in sein Atelier, und gleich danach fiel ein Schuß. Als die Mutter und die Polizei herbeieilten, lag der junge Mann in einer Blutlache auf der Diele; er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt.

(Ankündigung.) „Daily News“ bringen folgende Geschichte: „Der bekannte Londoner Philanthrop Mr. Podmore kehrte am 15. d., um 2 Uhr Morgens, in seine Wohnung zurück. Auf der Straße sah er trotz der bitteren Kälte zwei Männer, in dürftige Kleider gehüllt, in einer Nische schlafen. Mr. Podmore beugte sich, die Leute zu wecken und zog seine Börse heraus, um ihnen das nöthige Geld für ein Nachtessen, sowie für eine Unterkunft zu geben. Zwei Minuten später war Mr. Podmore seiner Uhr, seiner Brieftasche, einer Brillant-Busenadel und seines Portemonnaies beraubt und hatte hierfür ein halbes Duzend Hiebe eingetauscht. Halb bewußtlos ward der Philanthrop nach längerer Zeit auf der Straße aufgefunden.“

(Man kann es nicht Allen recht machen.) Wir lesen im „Tgbl.“: Als dieser Tage der Direktor einer hiesigen vornehmeren Bühne in sein Bureau kam, fand er auf dem Schreibtische zwei Briefe von ihm bekannter Hand. Er erbricht aufs Geratewohl den einen dieser zwei Briefe, und was erfährt er aus demselben? Der Schreiber, ein hervorragender Künstler des Institutes, nennen wir ihn A., beklagt sich bitter darüber, daß sein Kollege B. schon seit längerer Zeit größere und schönere Rollen zugetheilt bekomme und daß er, A., unter dieser Bevorzugung gar sehr leiden müsse. Der Direktor öffnet den zweiten Brief. Was sieht er? Die Unterschrift des im vorigen Schreiben so sehr beneideten „Kollegen“ B. Dieser führt nun seinerseits Beschwerden darüber, daß er stets hinter seinen „Kollegen“ A. zurückgesetzt werde und sich immer nur mit kleineren und weniger effektvollen Rollen begnügen müsse. Der Rufus war nicht leicht und der vielgeplagte Direktor verfiel in ein tiefes Sinnen. Aber mit dem Sinnen, so tief es auch sein

übernehmen. Er, ich muß es sagen, er hat mir mit Güte geantwortet; es war übrigens ein stupider Brief, aber es ist nicht sein Fehler, wenn er nicht viel Bekand hat... Welchen Lehrer hatten wir dort und wie wenig mag an der Erziehung gelegen sein, wenn ich, von ihm erzogen, das werden konnte, was ich bin! Er beschwor mich im Tone der Barmherzigkeit und der Sanftmuth, wie wenn ich ein Verbrecher oder ein Wahnsinniger gewesen wäre.

Sie haben nur ein Mittel, um wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, sagte er, und Sie wissen, welches. Unterwerfen Sie sich, verbrennen Sie die profanen Bücher, welche der Dämon Ihnen eingegeben hat; dann kommen Sie her und sehen Sie das Leben Ihrer Vorfahren fort... „Solche Ueberheblichkeiten in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts! Niemand würde es glauben! Es war wohl unnütz, einen Abbé Le Goff überzeugen zu wollen, daß er da einen Selbstmord verlange, daß der berühmteste Name eine erdrückende Bürde ist, wenn er den zur Unthätigkeit verdammt, der ihn trägt, ihm beweisen zu wollen, daß dieser Name ein väterliches Erbe ist, welches seinen Werth verlieren kann, wie jedes andere Erbe... Das war unnütz, nicht wahr? Ich habe es doch versucht.“

Und Sie haben Ihre Mühe nicht ganz verloren, unterbrach ihn Nona, denn ohne alle diese Gründe zu acceptiren, scheint man doch etwas Wahres in denselben entdeckt zu haben: Der Beweis ist, daß Frau d'Erquy Arnel zu den Marienprüfungen zugelassen hat, als er das College absolvirte. Sie wissen, daß er einen aufgeklärteren Unterricht bekommen hat, als den der Abbé ihn hätte geben können, daß er bei den Jesuiten studirt hat...?

Mein Beispiel scheint ebenfalls als Argument zu seinen Gunsten gedient zu haben, sagte Jean d'Erquy mit bitterem Spott. Sie werden den Bügel mit Bedauern nachgelassen haben, damit derselbe nicht ein zweitesmal zerrißen werde.

Aus dem einen oder dem anderen Grunde und nach langen Debatten ist Arnel in die Marine-Schule eingetreten; jetzt ist er ein Offizier, der, wie alle Welt sagt, eine Zukunft hat.

Eine Zukunft! Dieses Wort muß Euch Alle erzittern machen, Ihr, die Ihr Euch so hartnäckig an die Vergangenheit, an die todtten Dinge klammert, Ihr, die Ihr es vorzieht zu vegetiren ohne jeden Ehrgeiz, ohne einen Traum von Fortschritt inmitten von Gräbern.

Fräulein de Kerlan fand es vielleicht für ungerrecht, daß er sie in diese allgemeine Anklage einbezog, denn eine leichte Röhre stieg jäh in ihrem Gesicht empor und sie antwortete mit zierlicher Lebhaftigkeit:

Man wählt nicht immer, man erträgt.

Die Männer, welche dieses Namens wirklich würdig sind, machen ihr Schicksal selbst, im Nothfalle thun sie ihm Zwang an, erwiderte Jean d'Erquy, seinen egoistischen Gedanken verfolgend und ohne auf ihren entschiedenen und sanften Protest zu achten.

Kurz, fuhr er fort, Sie werden zugeben, daß der Fanatismus und die Halsstarrigkeit bei meiner Mutter die Vernunft lahm legen mußten, sonst hätte ihr Widerstand dem Ruße eines großen Erfolges nachgegeben. Der Erfolg rechtfertigt jede Kühnheit, er erlaubt nicht, an der Echtheit eines Berufes zu zweifeln; er legitimirt selbst die Fehler, welche derselbe zur Folge hat, ja selbst auferlegt.

Es gibt noch andere Leute, als Ihre Mutter, welche Ihre Ansicht nicht theilen, lieber Jean; der Erfolg hat nur einen menschlichen Werth. Die Welt ist es, die ihn uns zuerkennt, die Welt, die der Pflicht

häufig so feindselig gegenübersteht. Sie schreiben für das Theater, nicht wahr, und die Religion verbietet die Schauspiele gleich einer Sünde; Sie geben den Namen Ihrer Vorfahren den launenhaften Urtheilen der Menge preis. Ihre Mutter hat bei dem Gedanken gezittert, Ihrem Namen in der Zeitung zu begegnen, welche sie hält. Seit dieser Zeit wirft sie kein Auge mehr auf's Feuilleton. Und Ihre Arbeit, die Arbeit eines d'Erquy, der nichts Anderes wissen sollte, als im Namen des Königs und der Religion die Waffe zu führen, wird mit Geld bezahlt! Wie können Sie das entschuldigen? Sie werden mir sagen, daß es keinen König mehr gibt und daß die Religion nicht fordert, daß man sie mit der Waffe in der Hand vertheidige.

Ich werde nichts sagen, weil es müßig ist, absurde Behauptungen zu bekämpfen. Sie selbst, Sie sprechen mit einer Ironie, welche mir beweist, daß Ihnen nichts von all' dem haltbar erscheint, daß Sie weder so sehr Bretonin, noch so sehr Katholikin wie meine Mutter.

Ich bitte Sie, nehmen Sie mir nicht die zwei Eigenschaften, auf welche ich über Alles stolz bin. Meine Meinung zählt nicht, ich wage nichts zu denken, es ist übrigens unnütz, daß ich denke. Unwissend, wie ich bin, würde ich mich ohne Zweifel verirren. Denken Sie doch, daß ich nie die Gelegenheit gehabt, einen Fuß ins Theater zu setzen und daß die einzigen Stücke, welche ich gelesen, einige Tragödien von Racine und Corneille sind. Es ist wahr, daß ich sie häufig wiederlese; ich fühle, daß das schön ist, und ich stelle Ihre Werke voller Vertrauen in die Reihe dieser.

Arme Nona! armes Kind! arme Heilige! Wie soll ich Ihnen begreiflich machen?...?

Ich würde vielleicht nicht begreifen und ich würde leiden. Schweigen Sie, mein Freund. Ich habe bereits Arnel verboten, sich an meinen Illusionen zu vergreifen. Auch erkennt Sie gut und bewundert Sie leidenschaftlich. Er ist stolz, durch das Blut mit Ihnen verbunden zu sein, und er drängt seinen Enthusiasmus in der Gegenwart seiner Großmutter mit Mühe zurück. Theures Kind! er bringt seinen Enthusiasmus zu mir, und ich bekämpfe denselben nicht, versteht sich. Wir sprechen häufig von Ihnen, er und ich, im Verborgenen...?

D, Nona, Ihnen verdanke ich es also, daß ich dem Sohn meines Bruders kein Fremder bin. Ist er offen und hochherzig, wie Yves-Marie es war? — Ja, mit mehr Geist. Er hat Seereisen gemacht, hat die Welt gesehen.

Ich möchte gerne mit ihm zusammenkommen, sagte Jean mit nachdenklicher Miene.

Nona hielt es nicht für angezeigt, ihm zu antworten, daß Frau d'Erquy dem jungen Manne den Eid abgenommen hatte, seinen Oheim nie aufzusuchen, wenn er eines Tages nach Paris ginge, und daß Arnel 1870 während der Belagerung, wo er sich auszeichnete, sein Wort gehalten hatte.

Zum vierten Male hatten sie den Raum durchgemessen, der das Kasino vom Hotel d'Europe trennt. Die Gassen belebten sich von Neuem, die Stunde, welche das Ende der Schauspiele, der Konzerte, der verschiedenen Vergnügungen, welche die Stadt Aix jeden Abend ihren Gästen in sehr liberaler Weise bietet, hatte geschlagen. Man kehrte zu Fuß zurück, gruppenweise; die Frauen in Capuchons ließen unter ihren mehr minder glänzenden Flügeldecken den Schmetterlingsflügel sehen: einen glänzenden Seidenstrumpf, die Spitzen einer leichten Robe. (Fortsetzung folgt.)

## Der kleine Tollkopf.

(4. Fortsetzung.)  
— Nach dem Französischen des Theodor Benzon. —

Nona fühlte sich unter diesen Eindrücken wie durch Zauber in eine Nacht zurückversetzt, die weniger schön war als diese, in welcher die Sterne weniger lebhaft schimmerten über weniger lachende Fluren, wo der bitterliche Geruch des Winters den betäubenden Duft der Pomeranzen ersehte; sie war zwanzig Jahre alt, und sie glaubte nicht, sich für das ganze Leben auf einen loyalen Arm zu stützen, der ihr gehörte. Man hatte ihr diese Hoffnung so sehr eingepflanzt und es war ihr, da sie selbst liebte, so leicht gewesen, die Kundgebungen des Wohlwollens, mit welchen ihr Jugendfreund sie überhäufte, für eine entschiedenere Zuneigung zu halten!

— Müssen Sie morgen in der That abreisen? fragte d'Erquy, der bis dahin geschwiegen hatte.

Sie erbeute, der Zauber war gebrochen.

— Ja, antwortete sie mit ihrer ruhigen und resignirten Stimme, ich habe meine Rückkehr angezeigt; man erwartet mich, um die Ankunft unseres theuren Arnel zu feiern, der nach langer Abwesenheit zu Besuch kommt.

— Er ist Seemann, das ist wahr... Ich habe seine Ernennung zum Fähnrich gelesen. Wie hat meine Mutter ihm gestattet, seinem Lande unter der gegenwärtigen Regierung zu dienen?

— D, es ist in der That sehr schwer gewesen, sie dazu zu bewegen. Ich ermüdete nicht, sie darum zu bitten, denn das Kind hätte nie gewagt, eine solche Schlacht allein zu liefern; aber wir hätten nichts erreicht ohne den Abbé Le Goff.

— Sie setzen mich in Erstaunen. Ich hätte geglaubt, daß der Abbé nur Hindernisse in den Weg legen könne... Ist er noch immer in Ville-Neveault?

— Ja, jetzt als Kaplan. Er gehört zur Piquet-Partie der Frau d'Erquy, er liest ihr die Zeitung und jeden Morgen die Messe. Armer Mann! Er hat sehr abgenommen seit dem Tode Yves-Marie's, welchem nach wenigen Tagen die junge Gattin desselben gefolgt war, die ihn sorgfältig gepflegt hatte und dabei angesteckt worden war. Dieses entsetzliche Unglück hat übrigens uns Alle niedergedrückt.

— Ich habe es aus der Ferne schmerzlich empfunden, sagte Jean mit zusammengezogenen Brauen. Zwischen meinem Bruder und mir war das Verhältniß ein intimes gewesen. Nichts hat dasselbe vollständig lösen können. Auch er, glaube ich, beurtheilte mich streng. Indessen, er liebte mich. Als ich seinen Tod erfuhr, schrieb ich an meine Mutter... Ich dachte mir, daß in einem solchen Augenblicke ihr Herz vielleicht der Vergeltung zugänglich sein werde. Und wissen Sie, was geschehen ist?

— Sie hat nicht geantwortet?

— D ja! Ich habe die folgenden zwei Zeilen erhalten:

„Sie haben Recht, mich zu beklagen, denn ich habe keinen Sobn mehr.“

Jean sprach diese Worte mit rauher Stimme, und Fräulein de Kerlan stieß indeß einen langen Seufzer aus.

— Ich würde dadurch noch nicht entmuthigt, ich schrieb an den Abbé Le Goff, ihn bittend, zwischen mir und dieser unbesugamen Mutter die Vermittelung zu

übernehmen. Er, ich muß es sagen, er hat mir mit Güte geantwortet; es war übrigens ein stupider Brief, aber es ist nicht sein Fehler, wenn er nicht viel Bekand hat... Welchen Lehrer hatten wir dort und wie wenig mag an der Erziehung gelegen sein, wenn ich, von ihm erzogen, das werden konnte, was ich bin! Er beschwor mich im Tone der Barmherzigkeit und der Sanftmuth, wie wenn ich ein Verbrecher oder ein Wahnsinniger gewesen wäre.

Sie haben nur ein Mittel, um wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, sagte er, und Sie wissen, welches. Unterwerfen Sie sich, verbrennen Sie die profanen Bücher, welche der Dämon Ihnen eingegeben hat; dann kommen Sie her und sehen Sie das Leben Ihrer Vorfahren fort... „Solche Ueberheblichkeiten in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts! Niemand würde es glauben! Es war wohl unnütz, einen Abbé Le Goff überzeugen zu wollen, daß er da einen Selbstmord verlange, daß der berühmteste Name eine erdrückende Bürde ist, wenn er den zur Unthätigkeit verdammt, der ihn trägt, ihm beweisen zu wollen, daß dieser Name ein väterliches Erbe ist, welches seinen Werth verlieren kann, wie jedes andere Erbe... Das war unnütz, nicht wahr? Ich habe es doch versucht.“

Und Sie haben Ihre Mühe nicht ganz verloren, unterbrach ihn Nona, denn ohne alle diese Gründe zu acceptiren, scheint man doch etwas Wahres in denselben entdeckt zu haben: Der Beweis ist, daß Frau d'Erquy Arnel zu den Marienprüfungen zugelassen hat, als er das College absolvirte. Sie wissen, daß er einen aufgeklärteren Unterricht bekommen hat, als den der Abbé ihn hätte geben können, daß er bei den Jesuiten studirt hat...?

Mein Beispiel scheint ebenfalls als Argument zu seinen Gunsten gedient zu haben, sagte Jean d'Erquy mit bitterem Spott. Sie werden den Bügel mit Bedauern nachgelassen haben, damit derselbe nicht ein zweitesmal zerrißen werde.

Aus dem einen oder dem anderen Grunde und nach langen Debatten ist Arnel in die Marine-Schule eingetreten; jetzt ist er ein Offizier, der, wie alle Welt sagt, eine Zukunft hat.

Eine Zukunft! Dieses Wort muß Euch Alle erzittern machen, Ihr, die Ihr Euch so hartnäckig an die Vergangenheit, an die todtten Dinge klammert, Ihr, die Ihr es vorzieht zu vegetiren ohne jeden Ehrgeiz, ohne einen Traum von Fortschritt inmitten von Gräbern.

Fräulein de Kerlan fand es vielleicht für ungerrecht, daß er sie in diese allgemeine Anklage einbezog, denn eine leichte Röhre stieg jäh in ihrem Gesicht empor und sie antwortete mit zierlicher Lebhaftigkeit:

Man wählt nicht immer, man erträgt.

Die Männer, welche dieses Namens wirklich würdig sind, machen ihr Schicksal selbst, im Nothfalle thun sie ihm Zwang an, erwiderte Jean d'Erquy, seinen egoistischen Gedanken verfolgend und ohne auf ihren entschiedenen und sanften Protest zu achten.

Kurz, fuhr er fort, Sie werden zugeben, daß der Fanatismus und die Halsstarrigkeit bei meiner Mutter die Vernunft lahm legen mußten, sonst hätte ihr Widerstand dem Ruße eines großen Erfolges nachgegeben. Der Erfolg rechtfertigt jede Kühnheit, er erlaubt nicht, an der Echtheit eines Berufes zu zweifeln; er legitimirt selbst die Fehler, welche derselbe zur Folge hat, ja selbst auferlegt.

Es gibt noch andere Leute, als Ihre Mutter, welche Ihre Ansicht nicht theilen, lieber Jean; der Erfolg hat nur einen menschlichen Werth. Die Welt ist es, die ihn uns zuerkennt, die Welt, die der Pflicht

häufig so feindselig gegenübersteht. Sie schreiben für das Theater, nicht wahr, und die Religion verbietet die Schauspiele gleich einer Sünde; Sie geben den Namen Ihrer Vorfahren den launenhaften Urtheilen der Menge preis. Ihre Mutter hat bei dem Gedanken gezittert, Ihrem Namen in der Zeitung zu begegnen, welche sie hält. Seit dieser Zeit wirft sie kein Auge mehr auf's Feuilleton. Und Ihre Arbeit, die Arbeit eines d'Erquy, der nichts Anderes wissen sollte, als im Namen des Königs und der Religion die Waffe zu führen, wird mit Geld bezahlt! Wie können Sie das entschuldigen? Sie werden mir sagen, daß es keinen König mehr gibt und daß die Religion nicht fordert, daß man sie mit der Waffe in der Hand vertheidige.

Ich werde nichts sagen, weil es müßig ist, absurde Behauptungen zu bekämpfen. Sie selbst, Sie sprechen mit einer Ironie, welche mir beweist, daß Ihnen nichts von all' dem haltbar erscheint, daß Sie weder so sehr Bretonin, noch so sehr Katholikin wie meine Mutter.

Ich bitte Sie, nehmen Sie mir nicht die zwei Eigenschaften, auf welche ich über Alles stolz bin. Meine Meinung zählt nicht, ich wage nichts zu denken, es ist übrigens unnütz, daß ich denke. Unwissend, wie ich bin, würde ich mich ohne Zweifel verirren. Denken Sie doch, daß ich nie die Gelegenheit gehabt, einen Fuß ins Theater zu setzen und daß die einzigen Stücke, welche ich gelesen, einige Tragödien von Racine und Corneille sind. Es ist wahr, daß ich sie häufig wiederlese; ich fühle, daß das schön ist, und ich stelle Ihre Werke voller Vertrauen in die Reihe dieser.

Arme Nona! armes Kind! arme Heilige! Wie soll ich Ihnen begreiflich machen?...?

Ich würde vielleicht nicht begreifen und ich würde leiden. Schweigen Sie, mein Freund. Ich habe bereits Arnel verboten, sich an meinen Illusionen zu vergreifen. Auch erkennt Sie gut und bewundert Sie leidenschaftlich. Er ist stolz, durch das Blut mit Ihnen verbunden zu sein, und er drängt seinen Enthusiasmus in der Gegenwart seiner Großmutter mit Mühe zurück. Theures Kind! er bringt seinen Enthusiasmus zu mir, und ich bekämpfe denselben nicht, versteht sich. Wir sprechen häufig von Ihnen, er und ich, im Verborgenen...?

D, Nona, Ihnen verdanke ich es also, daß ich dem Sohn meines Bruders kein Fremder bin. Ist er offen und hochherzig, wie Yves-Marie es war? — Ja, mit mehr Geist. Er hat Seereisen gemacht, hat die Welt gesehen.

Ich möchte gerne mit ihm zusammenkommen, sagte Jean mit nachdenklicher Miene.

Nona hielt es nicht für angezeigt, ihm zu antworten, daß Frau d'Erquy dem jungen Manne den Eid abgenommen hatte, seinen Oheim nie aufzusuchen, wenn er eines Tages nach Paris ginge, und daß Arnel 1870 während der Belagerung, wo er sich auszeichnete, sein Wort gehalten hatte.

Zum vierten Male hatten sie den Raum durchgemessen, der das Kasino vom Hotel d'Europe trennt. Die Gassen belebten sich von Neuem, die Stunde, welche das Ende der Schauspiele, der Konzerte, der verschiedenen Vergnügungen, welche die Stadt Aix jeden Abend ihren Gästen in sehr liberaler Weise bietet, hatte geschlagen. Man kehrte zu Fuß zurück, gruppenweise; die Frauen in Capuchons ließen unter ihren mehr minder glänzenden Flügeldecken den Schmetterlingsflügel sehen: einen glänzenden Seidenstrumpf, die Spitzen einer leichten Robe. (Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet.

**Platzagenten,**  
welche als solche schon mit Erfolg thätig waren und das mit Zeugnissen nachweisen können, finden dauerndes Engagement gegen für und hohe Provision bei Singer, Waigergasse 26. 7385

**Ein- und Verkauf**  
von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.  
**Reparatur-, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt** bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 4284

Reines unangefärbtes **Zeitungs-**  
**Masculatur-Papier**  
ist um 13 fl. der Mktz. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

**Monatszimmer**  
ist vom 1. Februar an zu vergeben. V., Arpadgasse Nr. 11, 2. St. Nr. 6. 9048

**Ein Meierhof**  
in Pest ist aus freier Hand sammt Requiraten zu verkaufen. Näh. die Exp. 8894

**Wollen,**  
täglich 10 Pektoliter ist zu ermäßigtem Preis abzugeben. Näh. die Exp. 9114

**Anzeige.**  
Ein tüchtiger Schneider (Christi), mit feinen Manieren und guten Zeugnissen versehen, wird für die Provinz zu engagieren gesucht. Offerten unter „B. B. 175“ an die Expedition. 9135

**Wohnung**  
Königsplatz 89, zwei Zimmer, Alkov, Küche, ersten Februar zu beziehen. Auskunft im Hofe links zweite Thür. 9127

**Cier-Offerte,**  
wöchentlich 50,000 Stück, werden erbeten unter Chiffre „F. R.“ an die Exp. 9111

**Beamtter**  
Buchhaltungs- oder sonst schriftliche Arbeiten unter bescheidenen Ansprüchen zu übernehmen. Gest. Anträge unter „Beamtter M.“ an die Exp. 9088

Gesucht ein **Praktikant**  
Christi, im Alter von 14-15 Jahren, mit schöner Handschrift für eine Spezereivarenhandlung in der inneren Stadt. Geeigneter bekommt einen kleinen Gehalt. Näheres die Expedition. 9128

**Ein Mehl-, Brod- und Hülsenfrüchten-Geschäft** sammt Wohnung, auf lebhaftesten Posten, billiger Zins, ist sofort oder per 1. Februar zu übergeben. Näh. in der Exp. zu erfragen. 9128

**Privat-Bibliotheken**  
in allen Sprachen, Noten u. Musik-Instrumente werden zu den höchsten Preisen gekauft in der **Antiquar-Buchhandlung G. Eisler, Radialstraße 43, neben Szenes Ede.**

**Als Kassier**  
in einer Fabrik findet ein kaufm. gebildeter Mann, der die Landesprachen spricht und einige Garantie leisten kann, sofortige Aufnahme. Offerte unter Chiffre „M. G. 1000“ an die Exp. 8951

**D. Dique's**  
französische **Haarfärbe-Zinkur**  
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfärbe-Zinkur, ist bis jetzt als eine der besten anzupreisen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postverbindung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, 4. Bez., Neuenweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar.

**Szegediner-**  
Schinken, hintere, hochprima, Schinken, vordere, hochprima, Selchfleisch, feinst, Salami, ungar., Speck, geräuchert, Streifen - Speck, geräuchert, Paprika - Speck, geräuchert, Tafel - Speck, pökölt, fein, Speck, Tafel, gefalzen, 25 Kilogramm-Tafel Schweinefette, Prima-Tafelwaare, Selchwürste mit Paprika, hochfein, Rindszungen, geräuchert, sowie alle Gattungen von Würsten täglich frischer Erzeugung werden prompt per Nachnahme effektiviert. Groß-Sándor, Fleischwischer in Szegedin. 7428

**Administration**  
von Budapest **Häusern** gegen äußerst bescheidene Bedingungen zu übernehmen. Offerte sind unter „Administration“ an die Exp. zu richten. 9057

**Gartenverkauf**  
in Rákosszalva, an der Hauptstraße, circa 300 Quadrat-Klafter groß, mit Bäumen versehen. Nr. in der Exp. 9078

**Spezereigeschäft**  
mit anstoßender Wohnung, sehr lebhafter Posten, ist preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu übergeben. Näh. die Exp. 8913

**Als Hausmeister**  
wünscht ein verheirateter Mann, Professionist, der schon durch mehrere Jahre in obiger Eigenschaft bedienstet war und mit guten Zeugnissen versehen ist, baldigst placirt zu werden. Gest. Anträge unter „40“ an die Exp. erbeten

**Mit 3-4000 fl.**  
Baareinlage wünscht ein junger Mann (Kaufmann), der mit den Geschäftsvorfällen des hiesigen Platzes als auch der Provinz vertraut ist, einem bereits bestehenden Geschäft - am liebsten Kommission u. Agentur - als Kompagnon beizutreten. Offerte sub „R. M. 3000“ an die Exp. erbeten. 9061

Ein lautionsfähiger, vollkommen qualifizierter Herr wünscht die

**Administration**  
von Budapest **Häusern** gegen äußerst bescheidene Bedingungen zu übernehmen. Offerte sind unter „Administration“ an die Exp. zu richten. 9057

**Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage**  
wird ganz besonders der Roman:

**„Die Geheimnisse des Hochospitals“**  
von **Gustav Klingner** empfohlen. Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auslagen, die rasch vergriffen wurden, und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranfaßt. Der Roman

**„Die Geheimnisse des Hochospitals“**, 3 Bände stark, kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse Nr. 5. Mit Postnachnahme wird nichts verwendet. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Hochospitals“**,

ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr. Beide Romane zusammen 90 kr., mit Franko-Zusendung 1 fl.

Vorzügliche goldene u. silberne **Schweizer Taschenuhren** für Herren und Damen verkauft billiger per Kasse, eventuell auf Raten **M. Altman**, Kommissionsgeschäft, Budapest, 5. Bezirk, Josephsplatz Nr. 4, 3. Stock. 9142

**25.**  
Briefe liegt heute. Gute Unterhaltung. Denke Deines Dich küßenden. 9141

**Stall**  
für 8 Pferde mit großem Hofraum im 6. Bezirk wird zu pachten gesucht. Anträge erbittet man sub „Miethe“ an die Exp. 9144

**Ein junger Mann,** der gut situiert, der deutschen, rumänischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Buchhaltung durch jahrelange Praxis eingeweiht ist, in der Eisen-, Kolonial- und Schuhbranche vorzügliche Fachkenntnisse besitzt, wünscht in einem hiesigen Engros-Geschäfte als Reisender, Korrespondent oder Buchhalter placirt zu werden. Gefällige Anfragen unter Chiffre „J. 25“ an die Exp. d. Bl. 8876

**Nemzeti színház.**  
**A csalhatatlan.**  
Eredeti vígjáték 3 felv., irta ifj. Ábrányi Kornél.  
Krisztán  
Konrad  
Speráta  
Izolda  
Boldizsár  
Pál  
Urbain  
Camor  
Devrien  
Lesage  
Ujházi  
Palotay  
Náday  
Hetényi  
Molnárné  
Földényi  
Gaál I.  
Györgyné  
Sántha  
Kozdeto 7 órákor.  
Holnap:  
Wiltné assz. csász. kir. udvari- és kamara-énekesnő és Perottini mint vendégek.  
**AIDA.**  
Nagy opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi József.

**A kölcsönkért feleség.**  
Vígjáték 2 felv. Irtá Maurice Desvallières.  
Rabatoul  
Edith  
Gontran  
Rissolin  
Angéle  
Beautiran  
Juliette  
Magay  
Jean  
Ujházi  
Palotay  
Náday  
Hetényi  
Molnárné  
Földényi  
Gaál I.  
Györgyné  
Sántha  
Kozdeto 7 órákor.  
Holnap:  
Wiltné assz. csász. kir. udvari- és kamara-énekesnő és Perottini mint vendégek.  
**AIDA.**  
Nagy opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi József.

**Népszínház.**  
**Rip van Winkle.**  
Regényes operette 3 felv. 4 képből. Zenéjét szerzette Robert Planquette.  
Derrick  
Solymosi

**Deutsches Theater.**  
Dritte Vorstellung des Profibigittateurs Professor **G. Hermann.**  
Anfang 7 Uhr.

**ORPHEUM.**  
Hajós-uteza 27.  
Erstes Auftreten des bestbekanntesten Athleten **Mr. Christol.**  
Auftreten des berühmten Kopf-Equilibristen **Mr. STOFFARD,**  
und der Klyophon-Virtuosinen Familie **DELEPIERE.**  
Ferner Auftreten aller engagierten Künstler und Künstlerinnen.  
Voranzeige: Mittwoch, den 23. Januar: Erste Gastvorstellung der beiden Zwerghomiker Jean Piccolo und Kiss Jozsi, und zwar in den Posen „Wem gehört die Frau“ und „Zoft vor Gericht“.

**Kein Haarbrennen mehr.**  
Unentbehrlich für jede Dame ist Hinde's auschl. pat. Lockendrehler. Ein einfacher Mechanismus, der ohne Spiritus und ohne Brenneisen, also auf kaltem Wege in 3-5 Minuten die schönsten Locken oder Frisettes dauerhaft herstellt für alle unentbehrlich. Hauptdepot E. Julke, Wien, VII., Neubaugasse 1, gegen 50 kr. Postanweisung franco Zusendung. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt durch den Generalvertreter **Franz Nirscher, I., Stof im Simmel, I., Wien.** 2976

**JOS. PRUGGMAYR'S**  
**„WALHALLA“**  
Königsplatz 23, Ecke der Kreuzgasse.  
Etablissement für Familien.  
Neu! Ein Tag vor der Hochzeit. Poffe. Neu!  
Alles nach der Taxe. Poffe.

Neu! **„Nem látta a Postkistli“** Neu!  
Couplet, gesungen von Herrn **Jos. Großmann.** Auftreten der reizenden Wiener Liebesjägerin **Frl. ADOLFINE JUNG,** der Liebesjägerin **Frl. Rosa Frank,** der Kostüm-Soubrette **Frl. Emma d'Orléan** und des deutsch-jüdischen Jux-Quartetts **Gebr. Wolf. - Eine Nacht in Venedig.** Operette.  
Voranzeige: Dienstag, den 22. Januar: Erstes Auftreten der Liebesjägerin **Fraul. Alexandrine Barabj.** In Vorbereitung: Die beiden Weiberfeinde. Poffe. **Matart's 5 Sinne.** Ausstattung-Operette.

**„Claridad“** (Natur-Haar-Farbe)  
Ist als das einzig und sicher wirkende Mittel bekannt, welches in 8 Tagen dem Haare seine ursprüngliche Naturfarbe in jeder Nuance wiedergibt und beschmutzt, weder Kopfhaut noch Hände oder Bekleid. Die Flasche „Claridad“ nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**„Pureza“**  
das beste Haarfärbemittel, welches in 10 Minuten das stärkste Harthaar glänzend braun und schwarz färbt. Preis fl. 2.  
Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 kr. Emballage berechnet, per Postnachnahme zu beziehen von **G. Behrendt,** Wien 1, B. Rákóczistraße 48. Budapest bei **Emmerling & Nabisch,** Kronprinzgasse 11. Klagenfurt bei **Wilh. v. Dietrich,** Apotheke Prag bei **Dr. Richter,** Apotheke zum „goldenen Löwen“.

**Der Teint.**  
Eine der Hauptbedingungen der Schönheit ist der schöne Teint. Selbst ein minder schön geformtes Antlitz kann uns anziehen, wenn wir den Teint derselben tadellos finden. Aber auch die regelmäßigste Schönheit wird erst dann gehörig gewürdigt, wenn sie der Reinheit, des Glanzes und der jugendlichen Frische der Haut und des Teints nicht entbehrt. Bei unglücklichen Damen ist jeder Anspruch auf Schönheit verloren, wenn der Teint diesem nicht mehr bewahrt. Um sich einen schönen, lebensfrischen Teint bis ins vorgeschrittenste Alter zu sichern, wende man den von diesen Autoritäten, wie Prof. Bouché in London, Prof. Rappi, Dr. Jünger, Dr. Mandly, empfohlenen und seit 14 Jahren von Hunderttausenden mit Erfolg angewendeten **Langlois's Birkenbalsam** an. Dieses beliebte Cosmikum stellt den durch schädliche Schminken, Seidenschäften oder durch andere Ursachen entstellten Teint, je selbst das durch Blatten gerührte Hautsystem vollständig her. Es macht die weilt und trocken gewordene Haut wieder frisch und glatt und verleiht ihr ein liebliches Colorit, was hauptsächlich von älteren Damen und Herren begehrt werden sollte. Das anker **Dr. Langlois's Birkenbalsam** kein besseres und verlässlicheres Mittel zum Verschönern und Konserviren der Haut existirt, haben alle die es versucht haben, anerkannt. Preis eines Kruges fl. 1.50. Gicht zu beziehen in Budapest: bei **Jos. v. Ködy,** Apotheker, Königsplatz; in **Wien:** bei **Fritz Hiltner,** Michnerthor; und in **Zemdzvar:** bei **Stephan Tarcan.** 4824

**„Grand Café Imperial“**,  
Waiquerstraße Nr. 48.  
**KONZERT**  
des  
**Hirten - Schalmel - Virtuosen**  
**NAGY JAKAB.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée frei.

**Wvis für edle Spender!**  
Winter-Bekleidung für arme Kinder!!  
Mädchen-Anzüge à fl. 2.— und aufwärts.  
Knaben-Anzüge à fl. 3.80  
Bekleidungs-Anstalt **Armin Csáky,**  
Budapest, VI., Radialstraße, Ottogon 63. 1632

**Ballkleider.**  
Wenig benötigte Damen-Toiletten, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben und großer Auswahl sind zu haben bei 2354  
**Jakob Tannenbaum,**  
Waiquerboulevard 22, 1. Stock 22.  
Ich empfehle mich gleichzeitig den hohen Herrschaften als Käufer wenig benötigter Toiletten.

Kais. Kön. Oesterr. Hof-Lieferanten.  
Gegründet 1575.  
**ERVEN LUCAS BOLS**  
Alteste Liqueur-Fabrik Hollands  
AMSTERDAM  
Gegründet 1575.  
Specialitäten: Curaçao u. Anisette sind vorrätzig in den ersten Geschäften der Ost. Monarchie.  
Filiale für Oesterreich-Ungarn:  
**Wien, I., Am Hof Nr. 3.**  
Unsere Liqueure sind in allen renomirten Spezerei- und Delikatessen-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie zu haben.